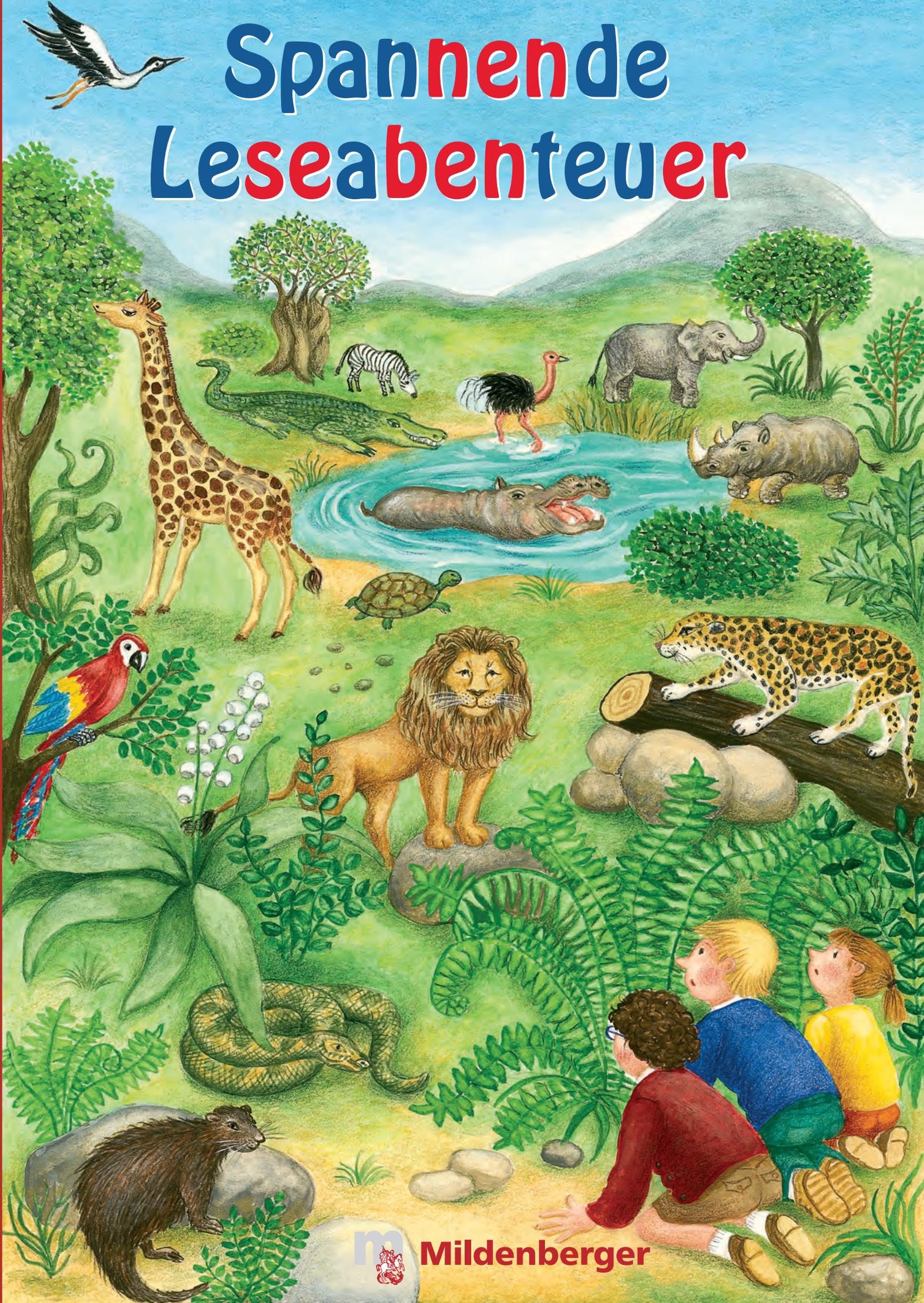


Spannende Leseabenteuer



Mildenberger

Spannende Leseabenteuer

*Lesen und Schreiben lernen
mit der Silbenmethode*



***Jubiläums-Ausgabe
60 Jahre Milderberger Verlag***

© 2007 Milderberger Verlag GmbH, 77652 Offenburg
Internetadresse: www.milderberger-verlag.de
E-Mail: info@milderberger-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Illustrationen: Ingrid Hecht, 30163 Hannover /
Heike Treiber, 79199 Kirchzarten / Susanne Drumm, 77746 Schutterwald
Druck: VVA GmbH, Wesel Kommunikation, 76534 Baden-Baden
Gedruckt auf umweltfreundlichen Papieren

 **Milderberger**

Vorwort

Lesen und Schreiben eröffnet eine neue Welt. Das Lesen- und Schreibenlernen ist ein spannendes Abenteuer, das für viele Kinder auch Fallstricke bereithält. Damit die Kinder das Abenteuer mit Neugier und Begeisterung meistern, ist die Wahl der richtigen Methode und der richtigen Mittel für das Lesen- und Schreibenlernen von entscheidender Bedeutung.

Spannende Leseabenteuer ist eine Sammlung von Geschichten für Lese-Anfänger. Die kurzen und längeren Texte werden durch verschiedene Übungen zum Lesen und zum Leseverständnis ergänzt.

Die meisten Texte sind dem Lehrgang „ABC der Tiere – Lesen und Schreiben lernen mit der Silbenmethode“ entnommen. Die Silbenmethode erleichtert allen Kindern das Lesenlernen. Präventiv kann mit der Silbenmethode LRS (Lese-/Rechtschreibschwäche) verhindert werden.

Silben sind die zentralen Bausteine der deutschen Sprache. Der farbige Silbentrenner teilt die Wörter deutlich sichtbar in Silben auf. Wenn die Kinder das flüssige Lesen mit dem Silbentrenner beherrschen, gibt es keine Probleme beim Übergang zu Texten ohne Silbentrenner.

Die Silbenmethode erleichtert aber nicht nur das Lesenlernen, sondern ist auch die notwendige Grundlage für die Beherrschung der Orthografie. Das Bewusstsein für die Silben gibt den Kindern Sicherheit beim Rechtschreiben. Die Silben-Sudokus z. B. sorgen spielerisch für die Wiederholung der Silben und festigen deren Automatisierung.

Die Silbenmethode ist die erfolgreichste Methode für das Lesen- und Schreibenlernen. Dabei ist es keine neue Methode, sondern sie kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Der Lehrgang „ABC der Tiere“ verknüpft die bewährte Methode mit den neuesten Erkenntnissen der Sprachforschung und der Hirnforschung. Das Konzept von „ABC der Tiere“ erleichtert das Lesenlernen und legt die Grundlage für das sichere Beherrschen der Orthografie.

Auf www.abc-der-tiere.de finden Sie eine Präsentation zur Geschichte der Silbenmethode und ausführliche Erklärungen zum Konzept des Lehrgangs „ABC der Tiere“.

LRS ist keine Krankheit. Kinder mit LRS-Risiko benötigen von Anfang an die richtige Unterstützung. Bestimmte Methoden zum Lesen- und Schreibenlernen führen Kinder und Eltern direkt in den Leidensweg von Lernschwierigkeiten über LRS-Förderung hin zur Diagnose Legasthenie als Endpunkt. Dabei lassen sich rechtzeitig bei allen Kindern mögliche Schwierigkeiten feststellen, denen dann mit geeigneten Maßnahmen erfolgreich begegnet werden kann.

Die Präsentation auf www.abc-der-tiere.de stellt an konkreten Beispielen die erfolgreiche Prävention und Kompensation von LRS vor.

Weitere Informationen und ein Forum für Fragen zum Lesen- und Schreibenlernen finden Sie unter: www.abc-der-tiere.de

Viel Spaß mit den spannenden Leseabenteuern!

Inhalt

	Das Alphabet 4 – 7	
	Im Riesenland mit Silben-Sudokus 8 – 11	
	Auf dem Bauernhof mit Übungen zum Text 12 – 15	
	Störche in Deutschland mit Silben-Sudokus 16 – 19	
	Die Geschichte vom Raben Jakob mit Silben-Sudokus 20 – 23	
	Ein Vogelnest im Garten mit Übungen zum Text 24 – 27	
	Die Bremer Stadtmusikanten mit Übungen zum Text 28 – 34	
	Drei Ameisen und der Elefant 35	
	Waldi auf dem Eis mit Übungen zum Text 36 – 43	
	1001 Nacht – Aladin und die Wunderlampe 44 – 49	
	Oma fängt einen Vogel 50 – 54	
	Die Wiese, ein kleiner Dschungel 55 – 57	
	Das wundersame Baumhaus 58 – 61	
	Ein Abenteuer in Australien 62 – 68	
	Kapitän Kralle 69 – 72	
	Ein Welpen kommt ins Haus 73 – 78	
	Ganz schön heiß – Schnell-Leseübung 79	
	Frau Holle mit Übungen zum Text 80 – 89	
	Der Knochendieb – Schnell-Leseübung 90	
	Besuch in der Stadtbücherei 91 – 95	

Abc-Gedichte mit Hund und Katze

Mein kleiner Hund



A B C -

Mein Hund schwimmt gern im .



D E F -

Ich bin sein lieber .

G H I -

Bei „Klatsch“ springt er aufs .

J K L -

Mit Würstchen lernt er .

M N O -

Holt's Stöckchen .



P Q R -

Da ist ein fremder .

S T U -

Er bellt und knurrt .

V W X -

Nein, unser Hund macht .



Y und Z -

Ach, so ein Hund ist !

Katrin Herter

1. Ergänze die passenden Reimwörter.

-  Chef
-  See
-  schnell
-  Knie
-  Herr
-  dazu
-  nett
-  nichts
-  irgendwo
- 
- 

Die flinke Katze

D E F
 G H I
 V W X
 A B C
 P Q R
 M N O
 J K L
 S T U
 Y und Z

-

Die Katze läuft im Schnee.



-

Da hört sie ein Gekläff.



-

„Der Hund erwischt mich nie.“

-

„Jetzt auf den Baum, ganz schnell!“



-

Der Hund ist gar nicht froh:

-

Das Klettern ist zu schwer.

-

Jetzt hat die Katze Ruh.

-

„Heut war ich wieder fix.“

-

„Auch war der Hund zu fett.“



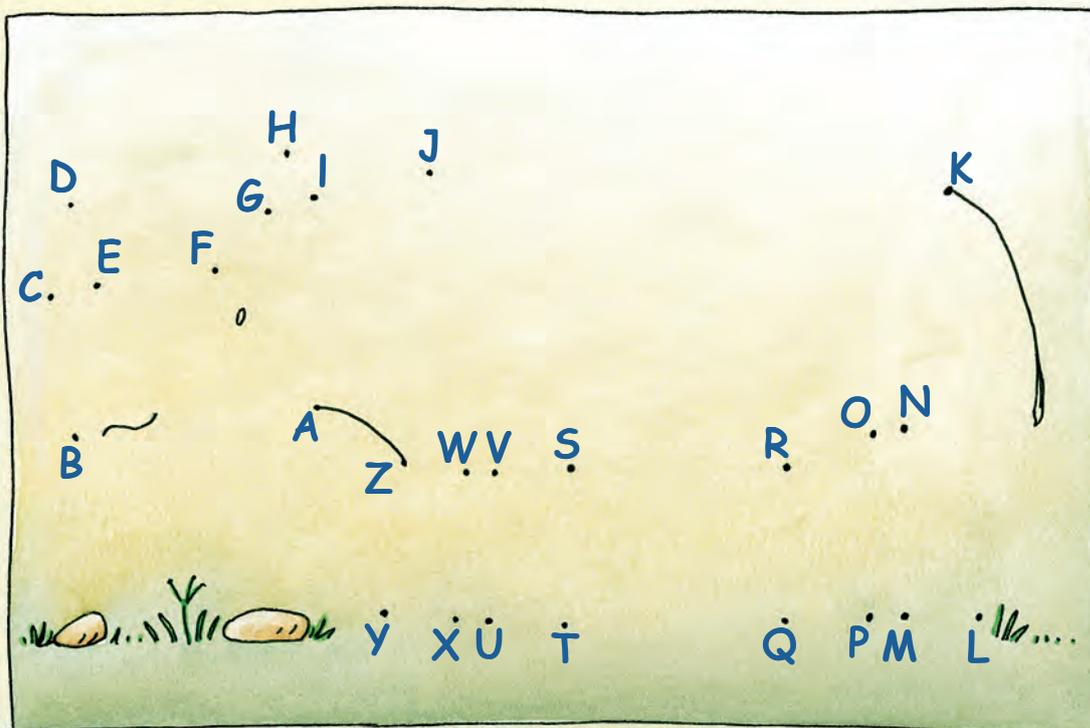
Katrin Herter

2. Ordne die passenden Teile des Abc zu.
3. Lerne eines der Abc-Gedichte auswendig.

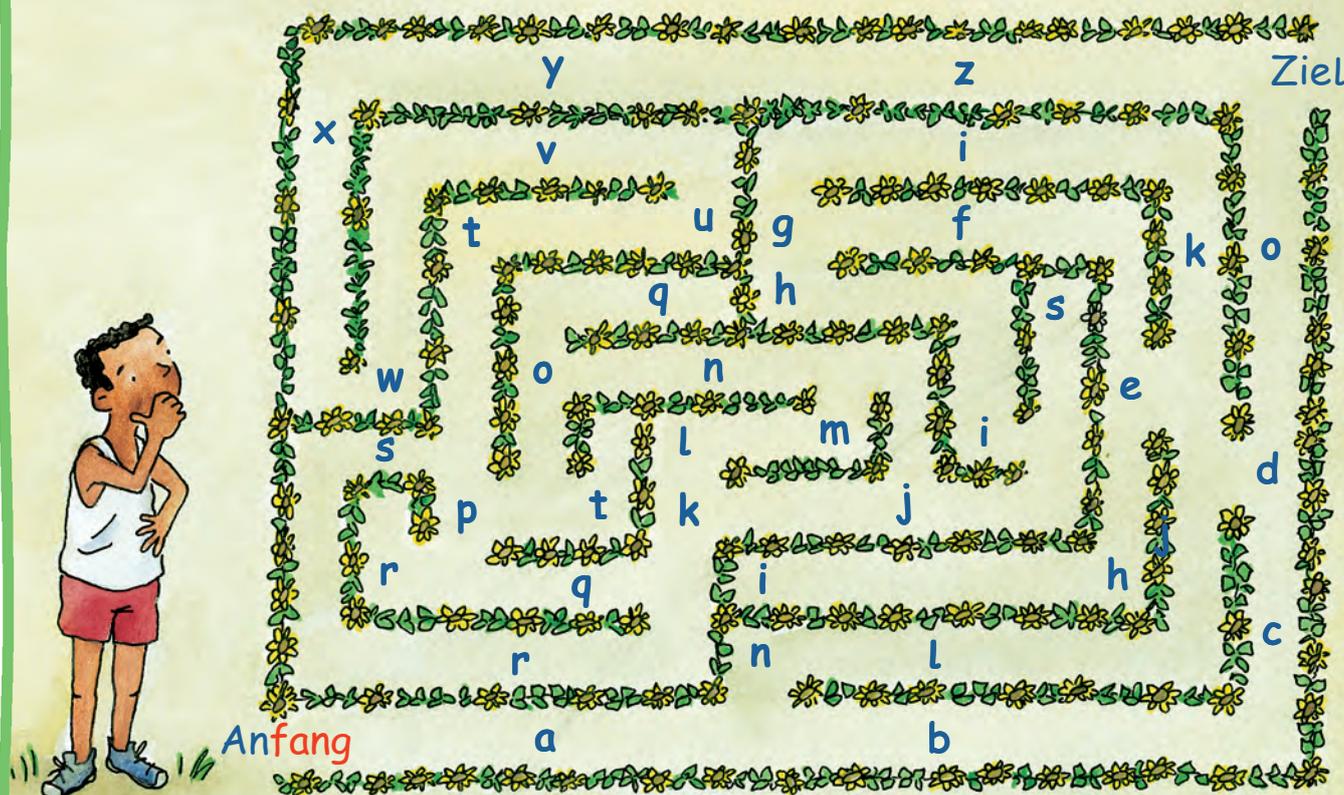
Folge dem Abc – Abc-Kopfnüsse

1. Welches Tier will Hanna zeichnen?

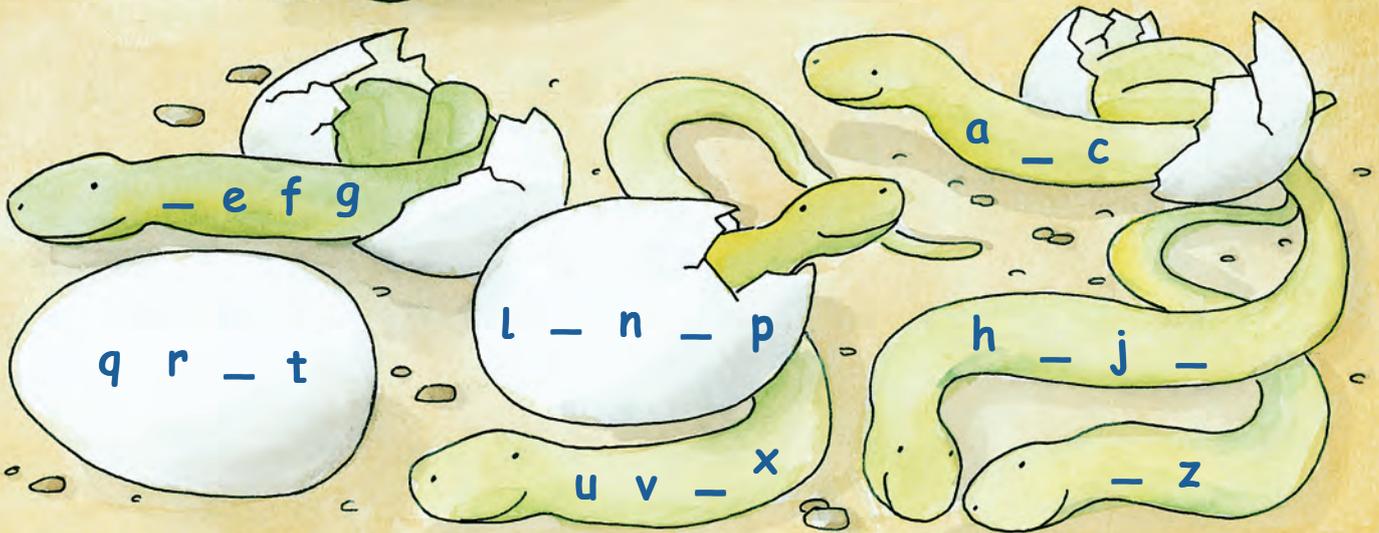
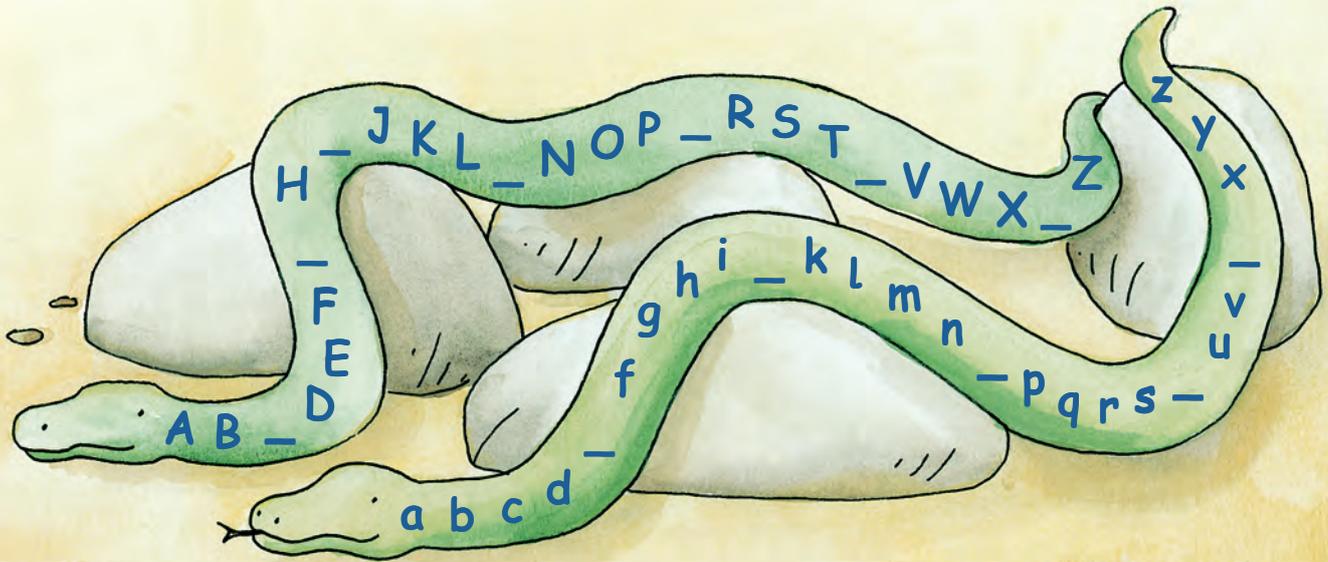
Verbinde die Buchstaben in der Reihenfolge des Abc.



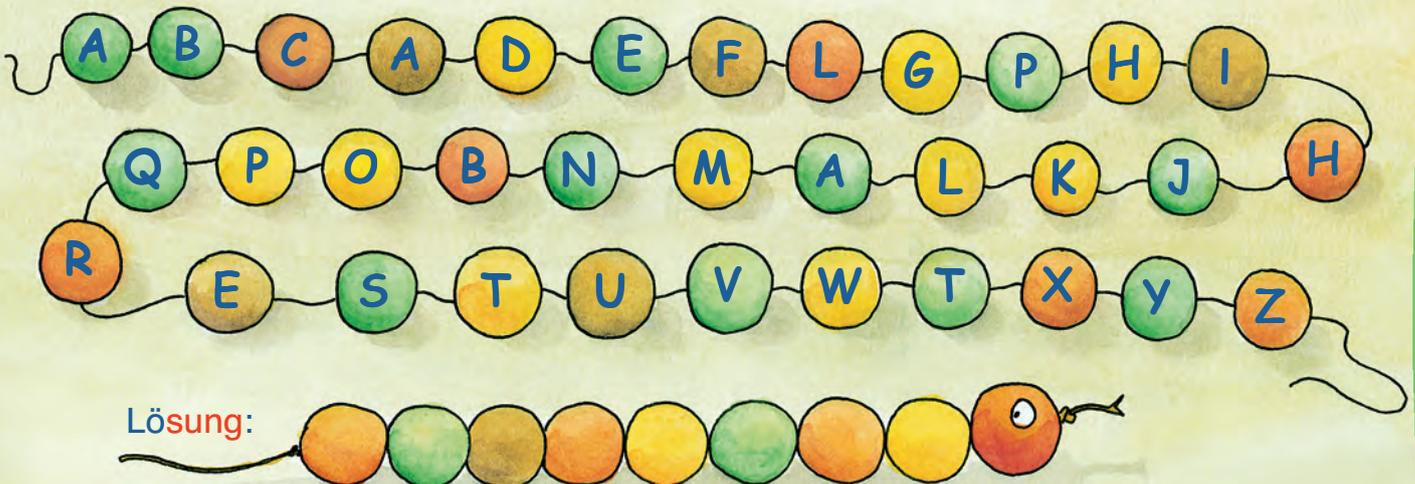
2. Zeige Malte den Weg durch den Irrgarten.

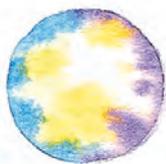


3. Ergänze die fehlenden Buchstaben.



4. Acht Buchstaben wurden an der falschen Stelle in das Abc eingefädelt. Schreibe sie nacheinander auf. Welches Wort entsteht?





Dieter schläft tief.

Aber was ist das?



Auf **einmal** kann er **fliegen**.

Dieter **landet** auf der **Insel** des

Riesen **Timpetu**. Was ist da los?



Auf **einer** **grünen** **Wiese**
sind **riesige** **Tiere**
mit **Riesenhörnern**,
Bienen und **Fliegen**
mit **Riesenflügeln**,
Regenwürmer
wie **Riesenschlangen**.



Timpetu füttert die Tiere.
Er ist höher als ein Turm,
hat Augen wie Scheinwerfer,
Hände wie Baggerschaufeln
und Schuhe wie ein Fischerboot.



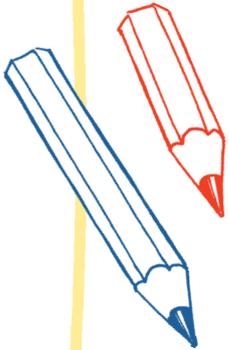
Frau Timpetu schaukelt das
Riesenkind in der Wiege.
Es schreit laut.
Da rasselt der Wecker.
Es ist sieben Uhr.
Das war ein aufregender Traum.



Rie sen hör ner



Rie		hör	sen
hör	sen		<div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">1</div>
	hör		
sen		ner	

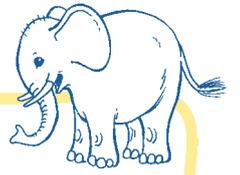


Lösungswort:

Gau 1

Male das passende Bild an:

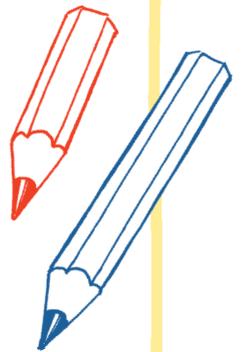




Rie sen hör ner



	hör		
Rie			
sen		hör	
	<div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;">1</div>	sen	ner

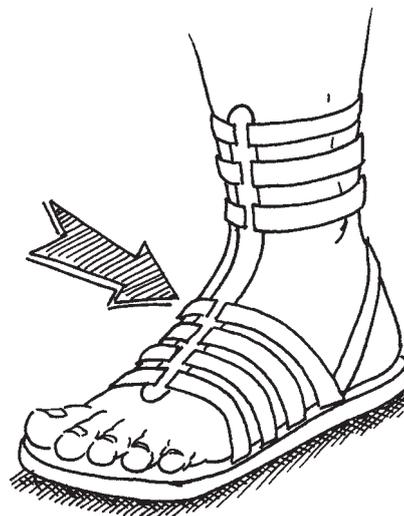
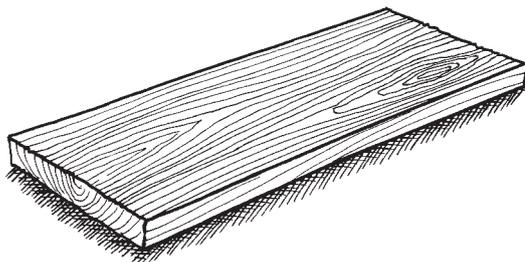


Lösungswort:

 men

1

Male das passende Bild an:





Bärbel und Hans sind auf dem Bauernhof. Sie helfen Onkel Hubert. Hans füttert die Kühe. Bärbel holt Wasser für die Hasen.

Was ist das?

In der Ecke ist ein Nest. Sieben kleine Häschen liegen darin. Die Kinder fragen Onkel Hubert: „Bekommen wir ein Häschen?“ Onkel Hubert sagt: „Sie müssen noch länger bei der Häsin bleiben.“

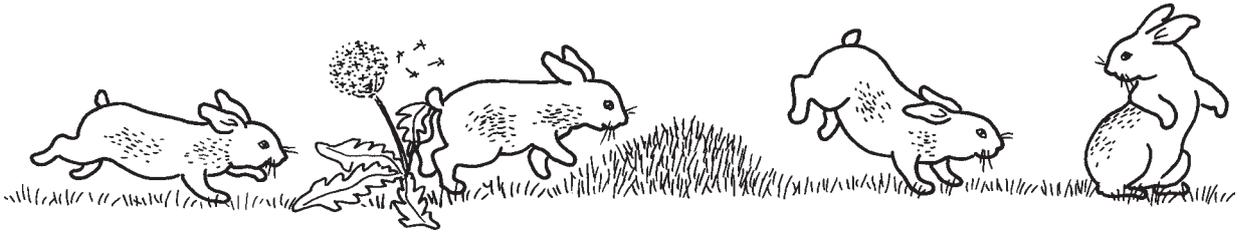




Nach einer Woche kommen die Kinder mit den Eltern. Bärbel und Hans wählen ein weißes und ein schwarzes Häslein aus. Sie sind noch ängstlich.

Hans trägt die Häslein sorgfältig nach Hause. Täglich sollen sie frische Blätter und Äpfel bekommen. So gefällt es den Häschen.



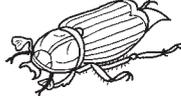
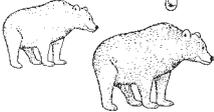
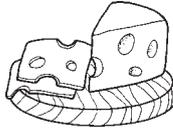


Wir lesen im Sauseschritt

1

1	2	3	4
Al	le	mei	ne
Ha	ben	wei	ße
Gro	ße	Oh	ren
hop	peln	auf	der
Fres	sen	ger	ne
mei	ne	Häs	chen
		wer	den
		Häs	chen
		Näs	chen.
		hel	les
		Wie	se
		Blatt	um
			Blatt
			satt.

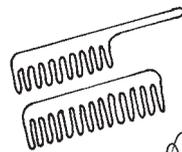
2

	<input type="text"/>		<input type="text"/>
	<input type="text"/>		<input type="text"/>
	<input type="text"/>		<input type="text"/>

Kä cker Kä ren Sä nen Bä se Bä bel Trä fer

3

Kamm



Hand



Glas



Nagel

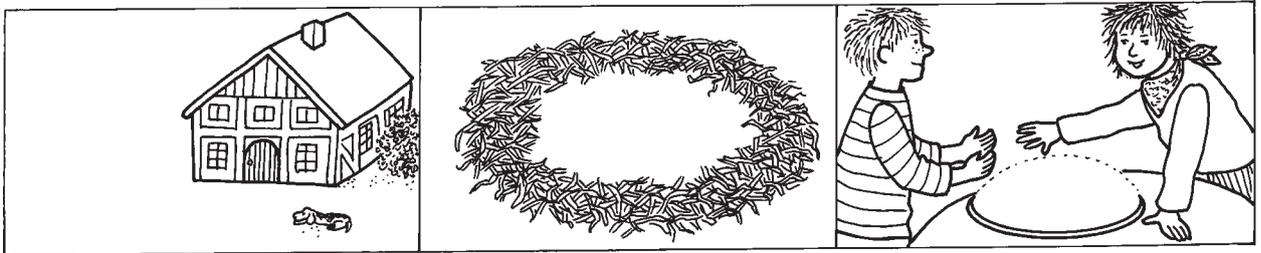


1 Lies im Silbentakt.
 2 Schreibe mit zwei Farben.
 3 Aus 1 mach 2, schreibe mit zwei Farben.

4

Onkel Hubert ● ● essen gerne Käse.
 Drei Häschen ● ● lebt auf einem Bauernhof.
 Bärbel und Hans ● ● kuscheln im warmen Nest.

Blank writing lines for the exercise.



5

Fachausdruck für Häschen:

Blank space for the answer.

Störche in Deutschland



Bei uns leben nur noch wenige Störche. Teiche und nasse Wiesen werden immer weniger. Störche finden nicht genug Frösche, Mäuse und Fische. Oft sterben Störche durch Stromleitungen.

Die kleinen Störche werden schnell groß. Die Storcheltern bringen Futter in das Nest. Sie stehen im Nest und klappern mit den langen Schnäbeln. Stefan und Susanne beobachten sie still. Manchmal flattern sie auf der Stelle.





Wann werden sie zum ersten Flug starten?

Im Spätsommer fliegen die Störche fort. Manche fliegen über Spanien. Andere fliegen über Istanbul in der Türkei.



Alle überwintern in Afrika.

Dort können sie genug fressen.

Stefan und Susanne sprechen oft über die Störche.

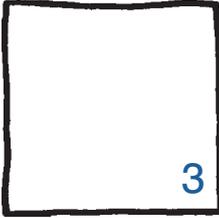
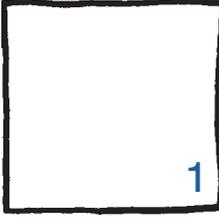
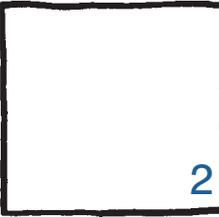
Ob sie im nächsten Jahr wiederkommen?

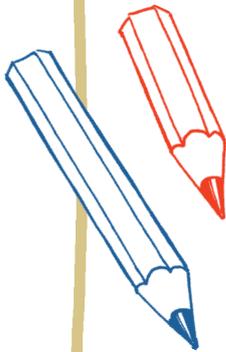




Stor chen el tern



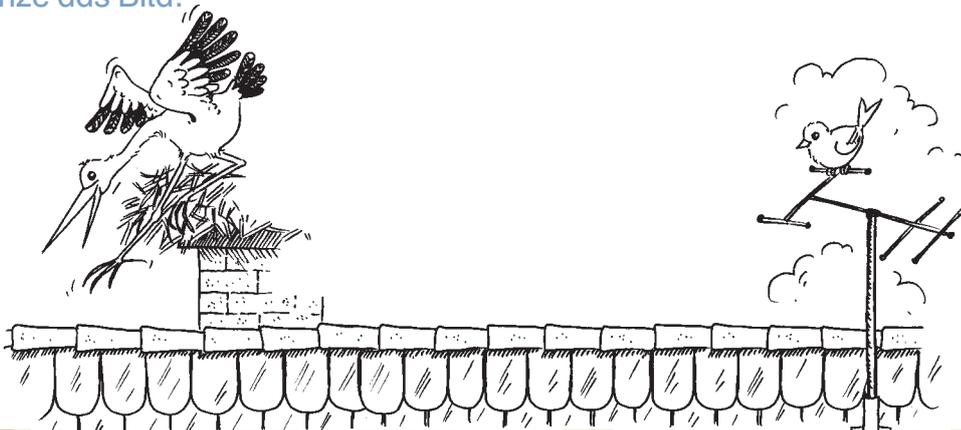
chen		tern	el
 3	el		 1
Stor	 2		
		Stor	chen



Lösungssatz:

Zwei 1 2 kinder klet 3 aus dem Nest.

Ergänze das Bild:





Stör che flie gen im Spät som mer fort .



Spät	gen	im	Stör	som	flie		che	mer
Stör	che	fort	mer	gen		flie	som	<input type="text" value="6"/>
flie	<input type="text" value="2"/>	som		che	im	gen	Spät	Stör
che	fort	Stör	som		gen		mer	Spät
		Spät	im	<input type="text" value="4"/>	mer	som		<input type="text" value="5"/>
som	im	mer			fort	Stör	flie	gen
im	som	flie	gen	mer		Spät		fort
fort	Stör		Spät	im	<input type="text" value="1"/>	mer	gen	flie
mer	Spät	<input type="text" value="3"/>	flie	fort	Stör	che		som

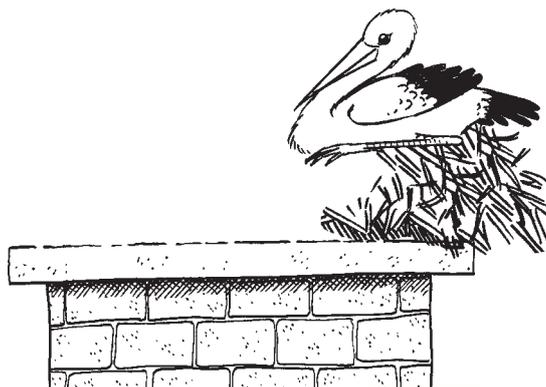
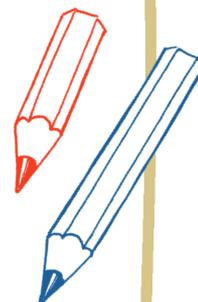
Lösungssatz:

Im Früh 1 2 3 lie drei

Nest.

4 5 6

Ergänze das Bild:



Die Geschichte vom Raben Jakob



Eines Tages wollte der Jäger Jürgen auf die Jagd gehen. Also zog er seine grüne Jägerjacke an, setzte seinen Jägerhut auf und hängte sich sein Jagdgewehr über die Schulter. Der Jagdhund Jockel sprang aufgeregt um ihn herum.

Der Rabe Jakob, der im Garten beim Försterhaus wohnte und sogar sprechen konnte, wäre auch gerne mitgekommen. Er krächzte immer: „Jakob, Jakob.“ Aber er musste zu Hause bleiben, weil er schon oft die Hasen gewarnt hatte.





Jakob aber breitete seine Flügel aus und ließ sich vom Wind tragen. Er war schneller im Wald, als der Jäger und der Hund laufen konnten. Allen Hasen, die er unterwegs sah, rief er zu: „Lauft schnell weg!“ Alle Hasen rannten schnell weg.



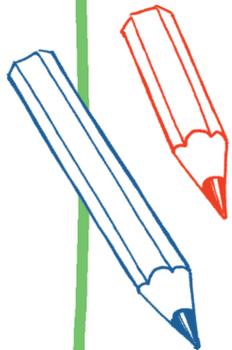
Der Jäger und der Hund suchten im ganzen Wald und fanden keinen Hasen. Der Rabe Jakob aber saß hoch oben in einem Baum und krächzte laut: „Jakob, Jakob, Jakob!“



Jä ger Jür gen



		Jür	
Jür	gen		Jä
gen			ger
	Jä		

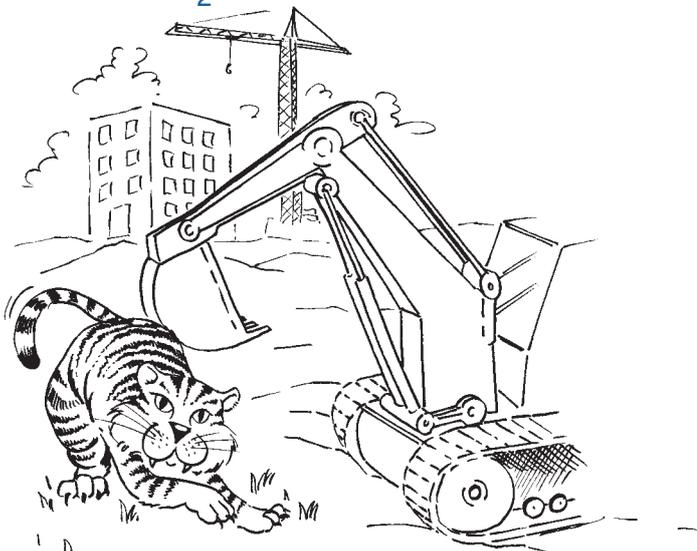


Lösungssatz:

Vor dem Bag₁ lie₂ drei

Ti₃ .

Ergänze das Bild:





Die Jäger wollen Hasen jagen.



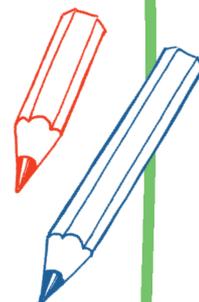
Die	Ha	ger	Jä	wol	gen		<input type="text" value="6"/>	sen
Jä		gen	<input type="text" value="1"/>	len		ger	wol	Ha
	ja	wol		sen	Ha	<input type="text" value="5"/>		Jä
ger	Jä	ja	len	<input type="text" value="7"/>	Die		sen	
wol	gen	Die	Ha		sen	Jä	len	ger
	<input type="text" value="4"/>		wol		ger	Die	gen	ja
Ha	ger		<input type="text" value="3"/>	Die	wol	ja	Jä	len
gen	wol	len	ja	Ha		sen	<input type="text" value="2"/>	Die
ja			sen	ger	len	wol	Ha	

Lösungssatz:

1 vier 2 Ti 3 will Jür 4 mit neun

Pfei 5 und einem Bo 6 7 .

Ergänze das Bild:



Ein Vogelnest im Garten

Eva und Vater sitzen auf dem Balkon.
Sie verhalten sich ganz still.

Unten im Busch haben sie ein Vogelnest
entdeckt. Der schwarze Amselvater füttert
gerade vier junge Vogelkinder.
Sie sind noch nackt und blind. Weit sperren
die Jungen ihre gelben Schnäbelchen auf.

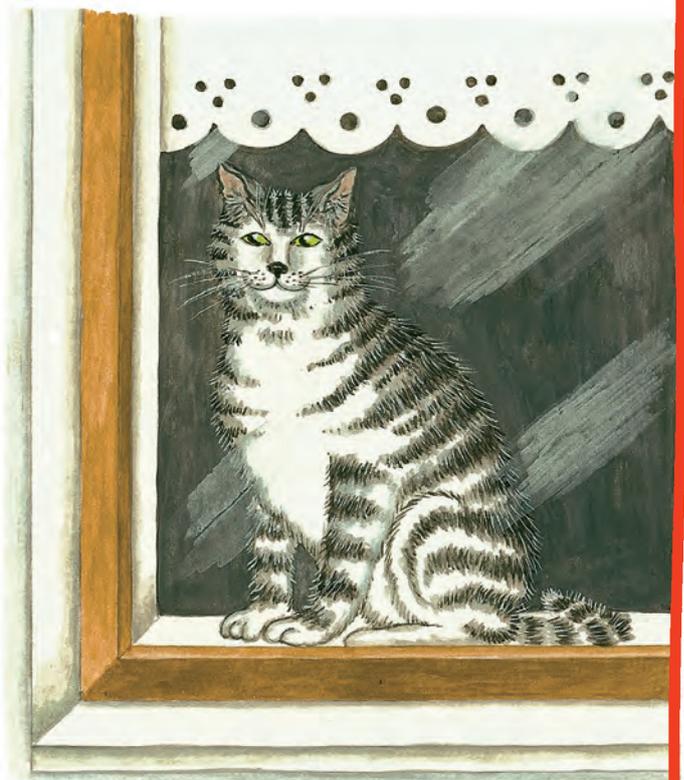




Die Vogeleltern bringen viele Raupen, Würmer und Käfer. Jeden Tag werden die kleinen Vögel größer und größer. Eine Woche später öffnen sich ihre Augen. Nach und nach bekommen sie Federn.

Eines Tages ist es so weit. Sie verlassen das Nest.

Vater sagt zu Eva: „Kater Mikesch muss im Haus bleiben!“





Vogel

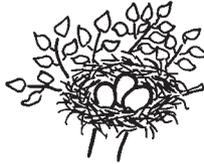
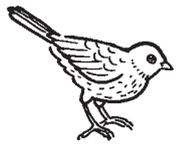
+

Nest

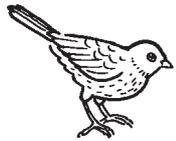
=

Vogelnest

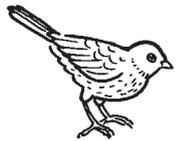
Setze die Wörter zusammen. Schreibe mit zwei Farben.



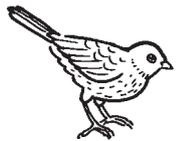
Blank writing lines for the first row.



Blank writing lines for the second row.



Blank writing lines for the third row.



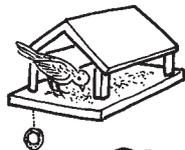
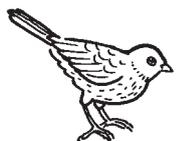
Blank writing lines for the fourth row.



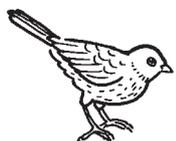
Blank writing lines for the fifth row.



Blank writing lines for the sixth row.



Blank writing lines for the seventh row.



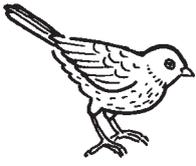
Blank writing lines for the eighth row.



Blank writing lines for the ninth row.

Ei der Schwarm bel Kä Schna der
chen Va Häus ter Kin Fe fig

1

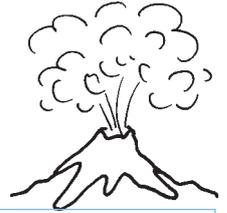


Vogel

Was hörst du?

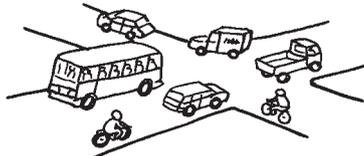
oder

Vulkan



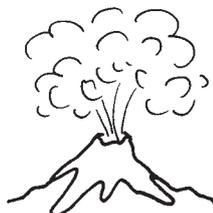
Vase Vater Lava
 Villa Eva Vulkan
 Vampir Olive
 vier Kurve
 voll Pulver
 November
 brav

2



4

V	I	V	A	S	E	F	U	I	K	E	V	X
O	B	A	V	A	M	P	I	R	G	K	I	N
G	N	T	E	V	U	L	K	A	N	F	E	K
E	N	E	E	L	V	E	R	K	E	H	R	E
L	I	R	K	E	K	U	R	V	E	G	E	R



1 Schreibe auf die richtige Seite.

2 Spure die Wörter nach und markiere die entsprechenden Abbildungen.

Die Bremer Stadtmusikanten



Es waren einmal ein Esel, ein Hund, eine Katze und ein Hahn. Der Esel kann keine Säcke mehr tragen. Der Hund kann nicht mehr auf die Jagd gehen. Die Katze kann keine Mäuse mehr fangen und die Bäuerin will aus dem Hahn eine Suppe kochen. Aus diesem Grund machen sie sich auf den Weg nach Bremen, um dort Stadtmusikanten zu werden.

Am Abend kamen sie in einen großen, dunklen Wald. In der Ferne sahen sie einen schwachen Lichtschein. „Das wird ein Haus sein“, sagten sie und machten sich auf den Weg dorthin.

Der Esel schaute zum Fenster hinein und erblickte eine Räuberbande an einem gedeckten Tisch. Die Tiere beratschlagten, wie sie die Räuber fortjagen könnten. Der Esel stellte sich mit den Vorderhufen auf die Fensterbank. Der Hund sprang auf seinen Rücken. Die Katze kletterte auf den Hund. Endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf. Auf ein Zeichen machten sie Musik: ia – miau – wauwau – kikeriki.



Dann stürzten sie durch das Fenster, dass die Scheiben klirrten. Die Räuber erschrecken und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Die vier Musikanten aßen die Reste.

In der Nacht kam einer der Räuber zurück. Aber die Tiere waren vorbereitet. Die Katze sprang ihm ins Gesicht und kratzte. Der Hund biss ihn ins Bein. Der Esel gab ihm einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterhuf. Und der Hahn rief laut: „Kikeriki!“

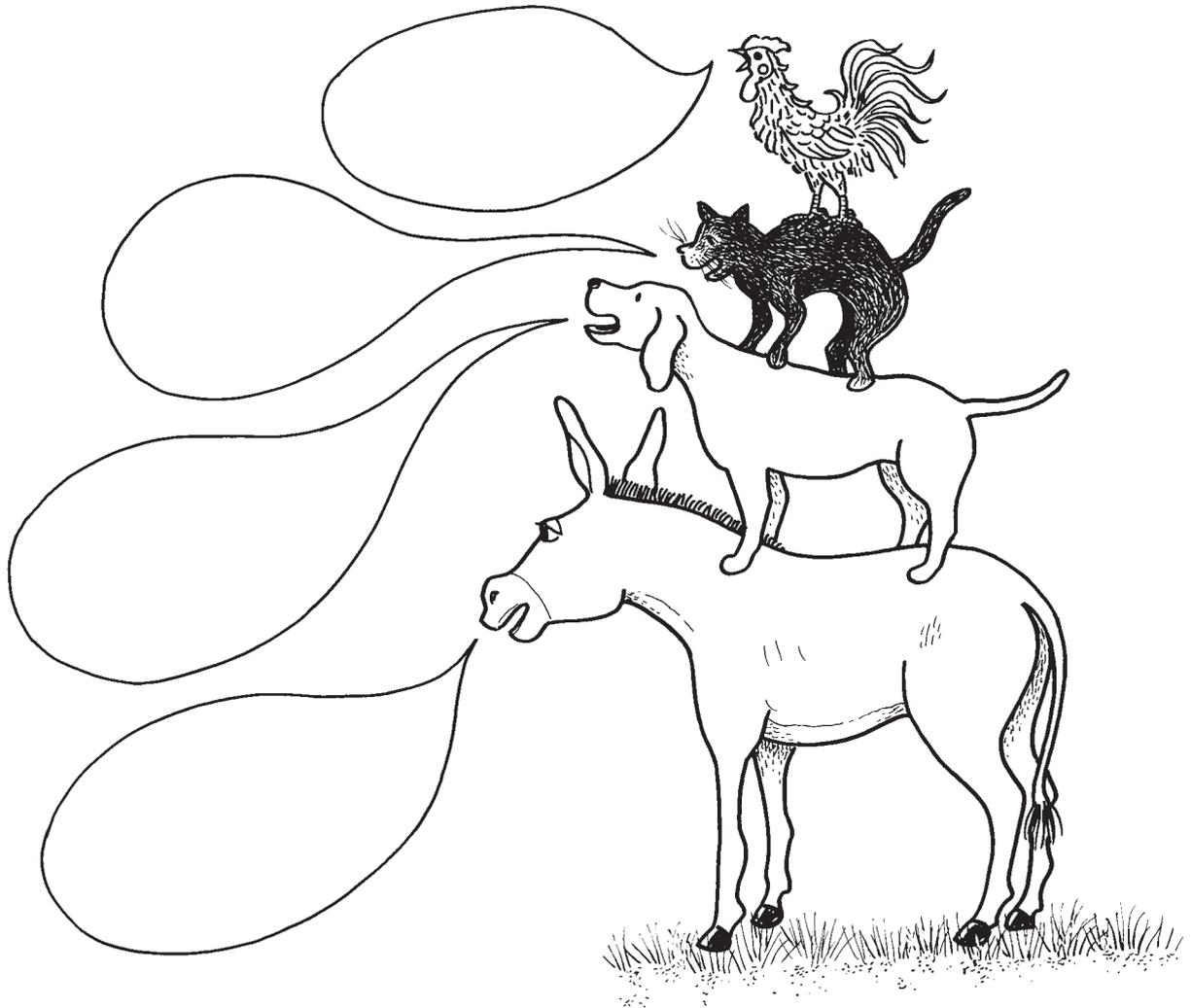
Der Räuber lief so schnell er konnte zurück und erzählte: „Im Haus sitzt eine Hexe, die hat mir das Gesicht zerkratzt. Vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen. Auf dem Hof ist ein Ungeheuer, das hat mit einer Holzkeule auf mich eingeschlagen. Und auf dem Dach sitzt der Richter, der rief: Bring mir den Schelm her!“

Als die Räuber das gehört hatten, trauten sie sich nicht mehr in das Haus zurück.

Die Bremer Stadtmusikanten blieben aber dort bis an ihr Lebensende.

Textübungen

1. Die Tiere schreien alle zusammen und vertreiben die Räuber.
Schreibe die entsprechenden Tierlaute in die Sprechblasen.

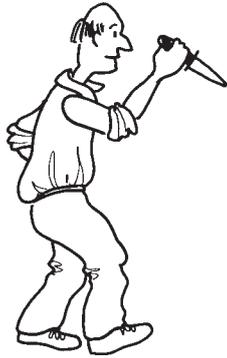


2. Einer der Räuber kommt wieder. Was machen die Tiere?
Antworte mit „ja“ oder „nein“.

- | | | |
|-----------------------------|-------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Der Hund beißt den Räuber ins Bein. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Der Hund reißt dem Räuber die Haare aus. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Die Katze zieht am Hut. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Die Katze springt dem Räuber ins Gesicht. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Der Esel schlägt mit dem Hinterhuf zu. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Der Esel wirft den Räuber zu Boden. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Der Hahn beißt dem Räuber in die Nase. |
| <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Der Hahn schreit laut: Kikeriki. |

Textinterpretationen

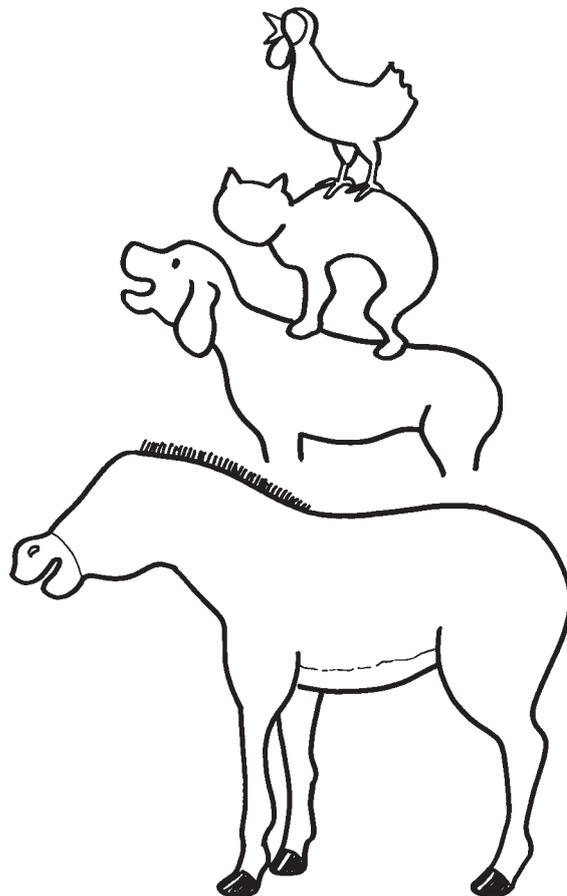
1. Der Räuber flieht. Er erzählt den anderen, was ihm passiert ist.
Für wen hält er die Tiere? Schreibe es auf.



2. So endet das Märchen: Setze ein (guten, bösen).

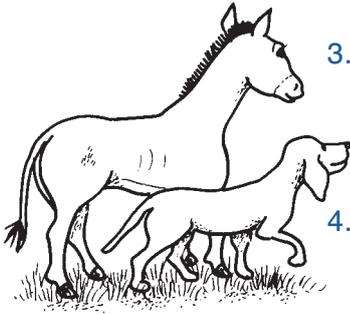
Die _____ Tiere siegen
über die _____ Räuber.

3. Bei jedem Tier fehlt etwas. Kannst du das Bild ergänzen?



Gedicht

1. Es war einmal ein Esel, er war schon ziemlich alt, der sollte weg, beschloss sein Herr alsbald. Der Graue dachte: „Gäb' es Schöneres auf Erden als in Bremen Musikant zu werden?“
2. Nicht lang, da sah er einen Hund am Wege schnaufen. „Komm mit mein Freund, nach Bremen laufen, ich spiel die Laute, und du lässt die Pauken krachen, so woll'n wir Stadtmusik dort machen.“



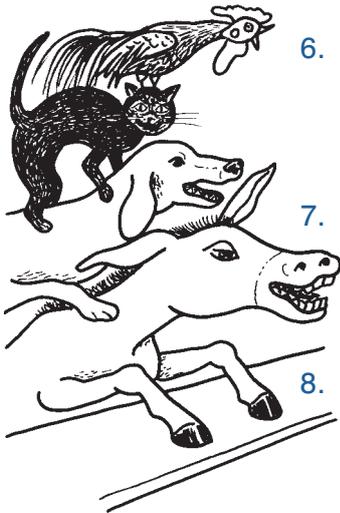
3. Ein Stückchen weiter kam eine Katze über's Feld, die hat sogleich sich ihnen zugesellt, weil der Esel sie schön bat, jeden Abend wieder zu singmiauxen Mondeslieder.



4. Dann traf man etwas später auch einen alten Hahn, der stand schon lange auf dem Speiseplan. „So wurde mir es langsam bang und bänger, ich zieh' mit euch, als euer Sänger.“

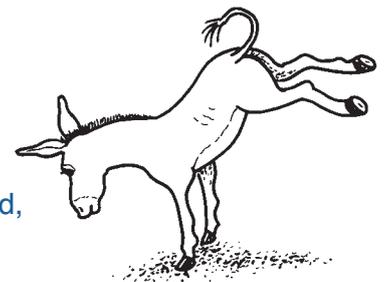


5. Die vier zogen weiter und gelangten bald zur Nacht an einen dunklen Wald. Fast schliefen sie vor Müdigkeit schon ein, da sah'n sie plötzlich Lichterschein.



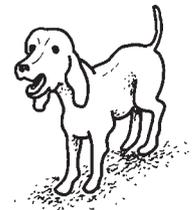
6. Dort stand ein Haus, dem kamen sie näher, der Esel war der Fensterspäher. Was sah er da? Ein voller Tisch mit Leckereien, wo rundherum sich Räuber reihen.

7. Dann klirrt das Glas, die Tiere kommen durch das Fenster, doch für die Räuber warn's Gespenster. Sie flüchteten vor lauter Not geschwinde aus blanker Angst in alle Winde.



8. Nur einer der Räuber kam später zurück, doch der, der hatte nicht viel Glück. Die Katze kratzte, und dann biss der Hund, der Huf des Esels schlug ihn wund.

9. Und oben vom Dache rief der Hahn „kikeriki“. „Nein“, dachte der Räuber, „nimmer und nie wird diese Hölle mich wiedersehen, soll doch mein Hauptmann selbst hingehen.“



10. Schnell machten sich unsere vier Gesellen ran an die Reste der Nahrungsquellen. Sie schluckten und schlürften und nagten an Knochen, das reichte bestimmt für mehrere Wochen.

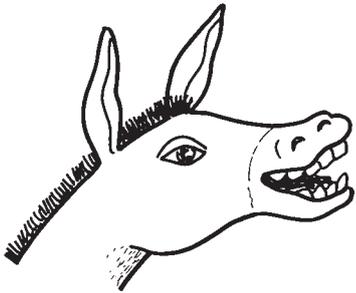


11. Der Esel, der Hund, die Katze, der Hahn, die änderten bald ihren alten Plan. Nun blieben sie hier, lebten locker und leicht und hatten Bremen so nie erreicht.

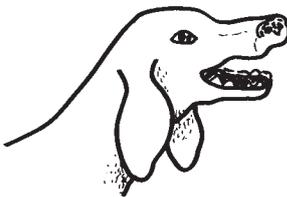


Gedicht-Erarbeitung

1. Lies die ersten 4 Strophen des Gedichtes. Weshalb ziehen die Tiere nach Bremen?
Schreibe deine Antworten in die Sprechblasen; die unten stehenden Wörter helfen dir dabei.



Ich kann _____



Ich kann _____



Ich kann _____



Die Bäuerin will _____

(Säcke, fangen, Jagd, kochen, gehen, Suppe, tragen, Mäuse)

2. Versuche die folgenden Sätze den Strophen 5 bis 11 zuzuordnen.

- Sie spähen durch ein Fenster.
- Ein Räuber kommt zurück.
- Die Tiere kommen in einen Wald.
- „Nie mehr wieder“, dachte er.
- Sie schlagen die Räuber in die Flucht.
- Sie haben Bremen nie erreicht.
- Die Tiere lassen es sich gut gehen.

Erzählbild

Erzähle die Geschichte anhand dieser Bilder.



Drei Ameisen und der Elefant

Drei Ameisen trafen auf einen Elefanten und beschlossen, das riesige Ungetüm zu erforschen.

Die erste Ameise krabbelte im Rüssel hoch und wieder herunter, die zweite kletterte an einem der Beine des Elefanten empor, während die dritte den riesigen Leib des Tieres umrundete.

Als sie sich schließlich am nächsten Morgen wieder trafen, sagte die erste: „Ich weiß, was ein Elefant ist.

Ein Elefant ist eine gebogene, lange, dunkle Höhle, in der es feucht ist und ständig ein Wind weht.“

„Aber nein! Ein Elefant ist eine riesige, gerade Säule, die bis in den Himmel ragt“, sagte die zweite.

Die dritte Ameise widersprach: „Ihr irrt beide.

Ein Elefant ist eine sehr, sehr große Kugel, die über der Erde schwebt.“

So redeten und stritten sie lange und konnten sich doch nicht einigen.





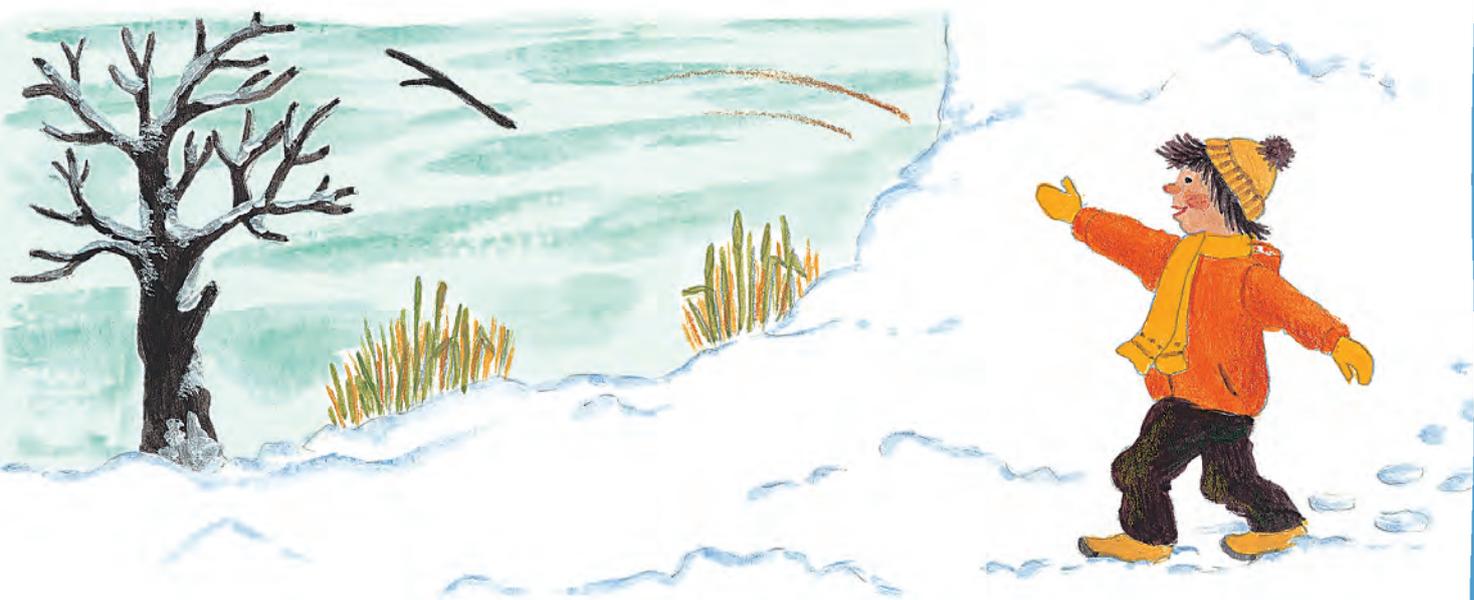
Es ist Winter. Timo, Anna und Waldi wollen in den Schnee. Timo und Anna rollen den Schnee. Es soll ein Schneemann werden.



Timo, Anna und Waldi rennen weiter. Alle tollen und rutschen am See. Timo will mitten auf das Eis. Anna warnt Timo: „Nein, das Eis ist dünn.“



Nun laufen alle drei um den See –
Anna, Timo und Waldi.



Timo findet einen Ast. Er wirft den Ast weit fort.
Der Ast landet auf dem See.



Waldi rennt sofort auf das Eis.
Oh, was ist los? Wo ist Waldi?
Nur seine Nase schaut aus dem Wasser.



Timo will auf das Eis. Er will Waldi retten.
Anna nimmt Timo am Arm: „Nein, nein,
das Eis ist dünn.“



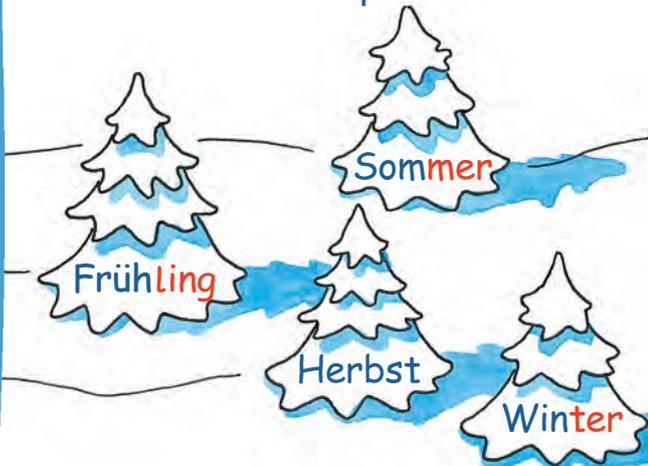
Timo weint laut: „Mein armer Waldi!“
Anna wirft schnell den Schal und ruft:
„Waldi, fass! Waldi, fass!“



So retten Anna und Timo Waldi aus dem
Wasser. Das Fell ist nass. Anna nimmt Waldi
in den Arm. Er winselt leise.

1. Welche Jahreszeit kannst du auf dem Bild erkennen?

Unterstreiche die passende Jahreszeit.



2. Wie ist der Wintertag?

Unterstreiche das passende Adjektiv und schreibe den Satz zu Ende.



Es ist ein _____.



Die Kinder heißen Timo und Anna.

Der Hund heißt Waldi.



3. Was machen Anna, Timo und Waldi?

Unterstreiche das passende Verb und setze es ein.



Timo und Anna _____ mit Waldi.

4. Wo spielen die Kinder mit Waldi?

Unterstreiche den passenden Ort und schreibe den Satz zu Ende.



Timo und Anna spielen mit Waldi _____.

5. Was fliegt durch die Luft?

Unterstreiche das passende Nomen.



6. Was macht Timo mit dem Stöckchen?

Unterstreiche das passende Verb und setze es in der richtigen Form ein.

Timo das Stöckchen auf das Eis.

7. Was macht Waldi?

Unterstreiche das passende Verb und setze es in der richtigen Form ein.



hinterher springen

bellen

wegrennen

Waldi

8. Was passiert?

Unterstreiche und setze in der richtigen Reihenfolge ein.

Er bricht ins Eis ein.

Er springt ins Wasser.



Plötzlich er

9. Was wollen die Kinder tun?
 Unterstreiche und schreibe
 den Satz zu Ende.

nach Hause gehen

Waldi retten



Die Kinder wollen

10. Was wirft Anna Waldi zu?
 Unterstreiche und setze ein.

die Hundeleine

ihren langen Schal

ein dünnes Seil

Anna wirft Waldi zu.

11. Was machen nun die Kinder?
 Unterstreiche das passende Verb
 und setze es ein.



Nun die Kinder den Hund

aus dem Wasser.

12. Welcher Name passt zu Waldi?
Unterstreiche.

- Glückspilz
- Pechvogel
- armes Tier
- armer Tropf
- wilder Hund



13. Welches Adjektiv passt zu Waldi?
Unterstreiche.

- feucht
- pat Schnass
- trocken

14. Schreibe nun mit den unterstrichenen Wörtern einen ganzen Satz.

_____ ist _____.

15. Wie fühlen sich Anna und Timo?
Unterstreiche das passende Adjektiv
und setze es ein.



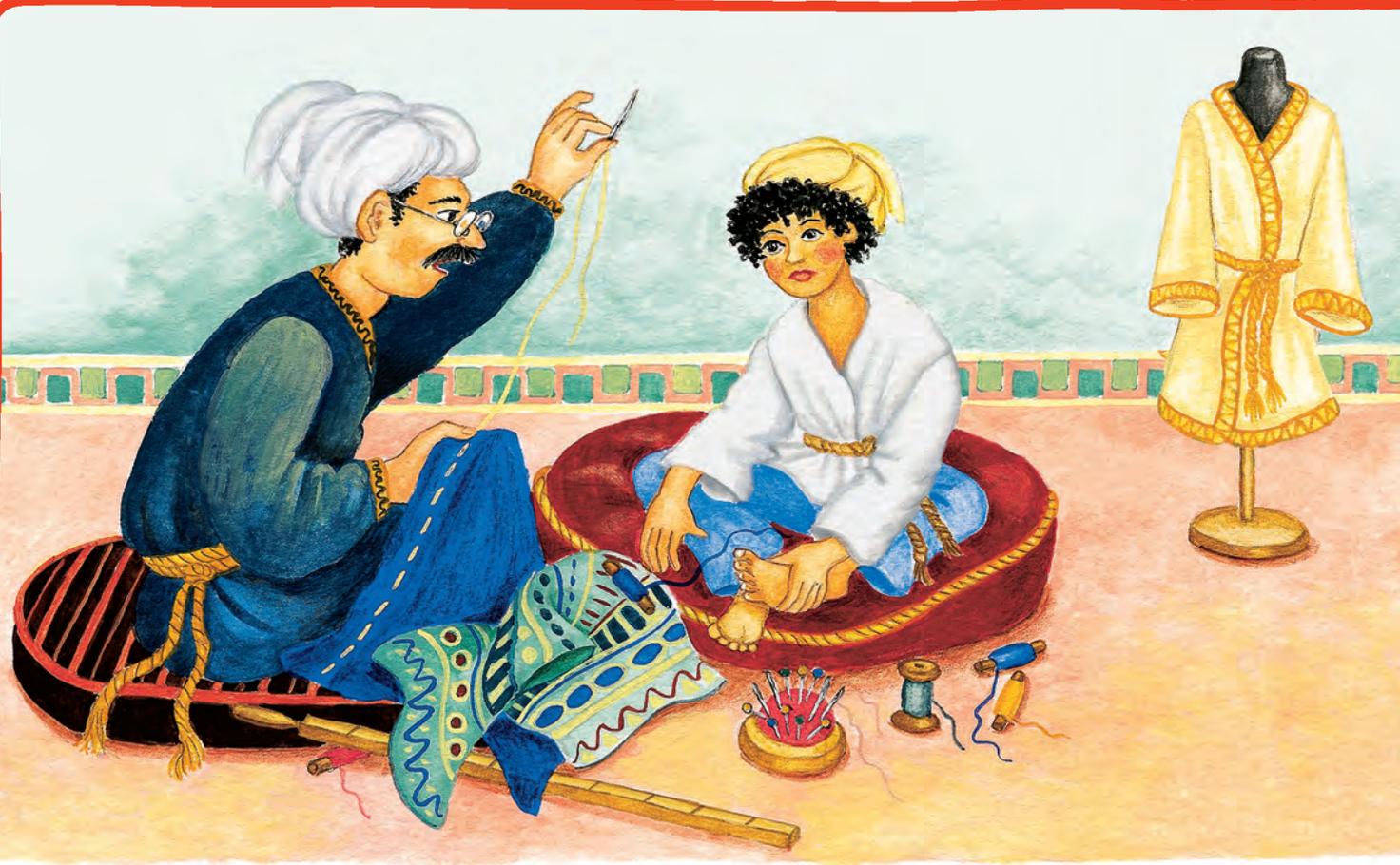
Anna und Timo sind _____.

16. Wähle zum Schluss den Satz aus, der am besten passt.
Schreibe ihn auf.

Sie bauen einen großen Schneemann.

Schnell bringen sie ihren Liebling nach Hause.

Timo will nie mehr ein Stöckchen werfen.



In einer Stadt im Orient lebte einmal ein armer Schneider. Sein Sohn Aladin wollte nicht Schneider werden. Aus Kummer über seinen Sohn starb der Vater, als Aladin fünfzehn Jahre alt war. Einmal saß Aladin mit seinen Freunden auf der Straße. Da kam ein Fremder zu ihnen und sprach: „Ich bin der Bruder deines Vaters, dein Onkel. Ich komme aus Mauretanien und wollte euch besuchen.“ Beim Abendessen klagte die Mutter über ihren Sohn. Nun wollte sich der Onkel um Aladin kümmern. Er richtete für ihn ein Stoffgeschäft auf dem Basar ein. Aladin bekam teure Kleider und wurde ein angesehener Kaufmann.

Der Onkel aus Mauretania war in Wirklichkeit ein Zauberer der schwarzen Magie. Er sagte zu Aladin: „Wir wollen eine weite Reise nach Osten machen.“

Nach vielen Tagen kamen sie in eine einsame Gegend. Aladin sammelte dürre Zweige für ein Feuer. Der Zauberer murmelte geheime Zaubersprüche und zündete ein Feuer an.

Da erbebte die Erde, und mit einem Donnerschlag öffnete sich ein tiefer Spalt. Eine Marmorplatte mit einem Eisenring kam zum Vorschein.

Da sprach der Zauberer zu Aladin: „Nur du kannst die Platte anheben. Darunter beginnt ein unterirdischer Gang, der in einen Garten führt. In seiner Mitte steht ein Palast. In der großen Halle hängt eine Lampe, die sollst du holen. Auf dem Rückweg kannst du mitnehmen was dein Herz begehrt. Hier hast du einen Ring. Dreh' ihn am Finger, falls du in eine Gefahr geraten solltest!“





Aladin fand alles so, wie es der Zauberer beschrieben hatte. Er holte die Lampe und nahm auf dem Rückweg viele Edelsteine, Perlen und Juwelen mit.

Als Aladin zum Ausgang zurückkehrte, verlangte der Zauberer die Lampe. Aladin gehorchte nicht. Der Zauberer wurde wütend. Er fluchte und die Erdspalte schloss sich. Aladin weinte drei Tage lang. Da fiel ihm plötzlich der Ring ein. Er drehte den Ring am Finger und augenblicklich stand ein Zwerg vor ihm und sagte: „Zu Diensten! Was willst du?“ Aladin antwortete: „Bring mich wieder an die Oberfläche der Erde!“ Kaum hatte er den Wunsch ausgesprochen, befand er sich draußen im Freien.

Aladin machte sich sofort auf den Heimweg. Müde und hungrig kam er zu Hause an und wollte etwas essen. Weil die Mutter kein Geld hatte, wollte sie die Lampe verkaufen.

Deshalb begann sie die Lampe zu putzen. Da stand ein Riese mit schrecklicher Fratze und breiter Gestalt vor ihr und sprach: „Sag', was du willst! Ich bin dein Diener!“ Die Mutter fiel vor Schreck in Ohnmacht.

Aladin ergriff entschlossen die Lampe und sagte: „Bringe uns etwas Schmackhaftes zu essen!“

Da verschwand der Geist und gleich stand ein Tisch mit köstlichen Speisen da. Sie aßen und tranken und hatten von nun an keine Not.





In der Stadt regierte ein mächtiger Sultan.
Er wohnte mit seiner Tochter Suleika in einem Palast.
Einmal wurde die Prinzessin von ihren Dienern durch
die Stadt getragen. Aladin sah sie vorüberziehen und
verliebte sich in sie.

Er sagte zu seiner Mutter: „Ich will die Tochter des
Sultans heiraten. Gehe in den Palast und bitte für mich
um ihre Hand. Schenke dem Sultan meine Diamanten
und Edelsteine aus dem Zaubergarten.“

Die Mutter ging zum Palast. Der Sultan hatte noch nie
so kostbare Edelsteine gesehen. Er sagte: „Aladin soll
Suleika heiraten. Als Brautpreis muss er vierzig
Dienerinnen mit vierzig goldenen Schüsseln voller
Edelsteine bezahlen.“

Aladin rieb die Lampe und sogleich erschien der Riese mit vierzig Dienerinnen. Sie waren prächtig gekleidet und trugen vierzig goldene Schüsseln voller Edelsteine.

Stolz zog Aladin mit seinem Gefolge zum Palast. Der Sultan war erstaunt über so viel Reichtum und stimmte der Heirat zu. Suleika ging Aladin entgegen, umarmte und küsste ihn. Eine ganze Woche wurde die Hochzeit mit königlicher Pracht gefeiert. Alle Bewohner der Stadt waren eingeladen. An langen Tischen wurden sie mit köstlichen Speisen bewirtet.

Später ließ Aladin von seinem Lampengeist einen herrlichen Palast erbauen. Dort lebte er mit Suleika glücklich und zufrieden.



Oma fängt einen Vogel

Moni war sechs Jahre alt und Hannes war fünf. Sie wünschten sich so sehr ein kleines Haustier: ein Kätzchen, ein Hündchen oder zumindest ein Meerschweinchen. Aber ihre Eltern erfüllten ihnen diesen Wunsch nicht. Immer sagten sie: „Nein, wir möchten kein Haustier haben.“ „Was machen wir mit dem Tier, wenn wir in Urlaub fahren?“ „Aus Hündchen werden Hunde, aus Kätzchen werden Katzen – die Tiere werden zu groß für unsere kleine Wohnung.“ So blieben Moni und Hannes ohne Hund, ohne Katze und ohne irgendein anderes Haustier bis zu dem Tag, an dem ihre Oma den Nari fing.

Die Kinder waren übers Wochenende bei ihrer Oma zu Besuch. Morgens spielten sie im Zimmer oder auf dem Hof, aber jeden Nachmittag machten sie einen Ausflug. Sie gingen entweder auf den Spielplatz zur Rutschbahn oder zum Bach und fütterten Enten.



An diesem Tag machten sie einen Spaziergang über die Felder und nahmen die Cousine Maxi im Kinderwagen mit.

Wie sie so gemütlich an einem Maisfeld vorbeispazierten, blieb die Oma plötzlich stehen.

„Psst, schaut mal dahin“, flüsterte sie und zeigte ins Maisfeld.

„Schaut, da am Rand sitzt ein kleines gelbes Vögelchen.“

Hannes und Moni reckten den Hals: „Wo? Wo?“

Etwas Gelbes flatterte kurz auf.

Jetzt sahen sie den kleinen Vogel.

Seine Federn leuchteten gelb und orange, nur die Flügelspitzen waren dunkel umrandet.

„Oh, ist der aber schön!“, riefen die Kinder, so leise sie konnten, und beugten sich vor, um ihn besser zu sehen.

„Das ist ein Kanarienvogel“, flüsterte Oma und nahm schnell ein Tuch aus dem Kinderwagen.

„Den fangen wir. Im Freien kann er nicht überleben.“

Geschickt warf sie das Tuch über den Vogel und hob das Tier damit vorsichtig auf.

Moni und Hannes waren ganz aufgeregt:

„Einen Kanarienvogel haben wir, einen Kanari, einen Nari – der kann singen!“

Die beiden Kinder lachten und hüpfen vor Freude.



Die Oma ermahnte die beiden: „Seid ganz ruhig, wir wollen den kleinen Vogel nicht noch mehr erschrecken.“ Ganz leise und lieb gab sie das Tuch mit dem Vogel in Monis Hände. „Nicht drücken!“, sagte sie. Doch Moni war zu aufgeregt und der Vogel flatterte im Tuch. Da nahm die Oma den Vogel, Moni und Hannes schoben den Kinderwagen mit Maxi.

Zu Hause erhielt der Kanarienvogel einen kleinen Vogelkäfig. Den hatte Tante Mathilde von nebenan noch im Keller. Moni und Hannes holten ein paar Salatblätter aus dem Garten, und Oma füllte inzwischen eine kleine Schale mit Wasser. So konnte sich der hübsche Kanarienvogel richtig wohlfühlen.



Aber plötzlich fingen die beiden Kinder an zu jammern. „Ach je“, seufzten sie, und Moni sagte: „Nie, nie können wir den Vogel mit nach Hause nehmen. Der Papa mag keine Tiere und die Mama auch nicht. Ach, Oma.“ „Dieser Nari ist doch so lustig und so klein“, sagte Hannes, „der macht ja keinen Ärger. Nicht wahr, Oma?“

Die Eltern kamen und holten Moni und Hannes wieder nach Hause. Der Kanarienvogel war mit dabei – wo sollte er auch sonst hin.



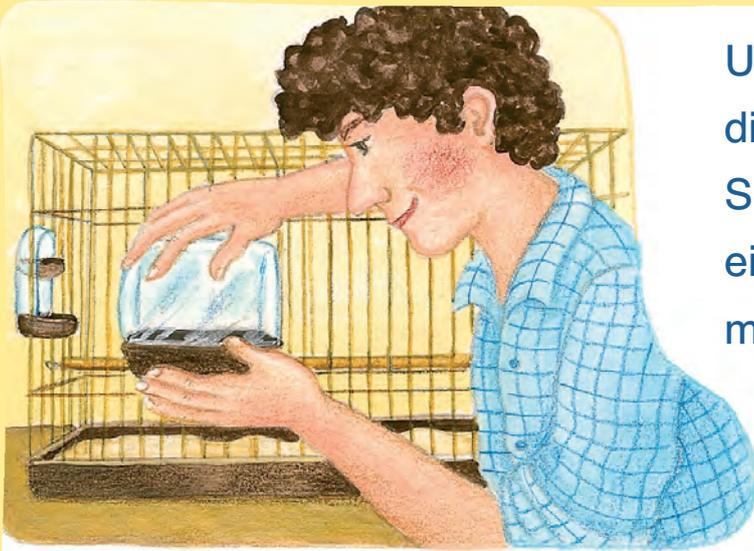
Oma gab im Gemeindeblatt die Anzeige auf, dass ein Kanarienvogel gefunden worden sei. Aber niemand meldete sich.

So blieb der kleine Kanarienvogel bei Moni und Hannes. Der Käfig stand in der Küche auf der breiten Fensterbank.

Wenn man leise mit ihm sprach, antwortete er oft mit Hüpfen und leichtem Piepsen. Wenn Salat gewaschen wurde und Wasser plätscherte, reckte er den Hals und hüpfte aufgeregt auf der Stange hin und her. Er freute sich schon auf sein Salatblatt.

Einen besonderen Freund hatte er auch in der Küche: den Mikrowellenherd.

Wenn der vierfache Piepston das Ende der Heizzeit anzeigte, piepste er viermal ein deutliches, langes „Piep!“ als Antwort.



Und was war mit den Eltern,
die kein Haustier haben wollten?
Schon bald kaufte der Vater
einen großen neuen Käfig
mit Badehaus.

Der Nari sollte es doch gut haben.

Als Streu auf den Käfigboden kaufte er richtigen Vogelsand.

Natürlich erhielt der Kanarienvogel Nari das beste Vogelfutter und
eine Sepiaschale, an der er den Schnabel wetzen konnte.

Die Eltern kauften ein Heft über die Pflege von Kanarienvögeln.

Darin lasen die Kinder, dass sie gern
die Samen der Vogelmiere picken.

Diese Pflanze kannten die Kinder
als Unkraut im Garten.

Nun aber war es kein Unkraut mehr,
sondern eine willkommene Pflanze
und ein richtiger Leckerbissen
für den Kanarienvogel Nari.

Oft hörte man den Nari
schon von weitem,
denn er sang laut und schön.
Ja, man konnte sagen,
er schmetterte seine Melodien
weit hinaus in die Welt.



Die Wiese, ein kleiner Dschungel

Lorenz und Laura sind mit ihren Eltern durch den Wald gewandert. Gerade haben sie eine große Wiese am Waldrand erreicht.

„Was meint ihr zu einem Picknick am Wiesenrand?“, fragt Mutter.

„Oh, fein!“, jubeln die Kinder.

„Endlich!“, meint Vater. „Ich bin schon sehr hungrig.“

Jetzt sucht sich jeder einen gemütlichen Sitzplatz im Gras.

Aus seinem Rucksack nimmt Vater belegte Brote, Äpfel, Tomaten, Eier und mehrere Päckchen mit Fruchtsaft heraus.

Mutter legt alles auf ein großes, sauberes Tuch, das sie vor sich ausgebreitet hat.

„Greift zu!“, fordert sie alle auf. „Guten Appetit!“

Nachdem er satt ist, legt sich Lorenz auf den Bauch.

Er stützt seine Ellenbogen ins Gras und legt den Kopf in die Hände.

So kann er zwischen die hohen, schlanken Grashalme schauen.

„Da ist ja allerhand los! Das ist cool!“, ruft er erstaunt.

„Das musst du dir ansehen!“, fordert er seine Schwester Laura auf.

„Komm, leg dich neben mich auf den Bauch!“



„Siehst du, wie unterschiedlich die Blätter der Pflanzen sind?“, staunt Lorenz.

„Die zeichne ich in meinen Notizblock“, sagt Laura begeistert. Sie zeichnet lange und kurze, kräftig gezähnte und fein gefiederte, herzförmig runde und zusammengesetzte Blätter.



„Ja, schaut euch mal die dünnen, langen Halme der verschiedenen Gräser an!“, macht Vater die Kinder aufmerksam. „Ach, und überall leuchten bunte Blüten hervor!“, ruft da die Mutter. Die Kinder beobachten unzählige Tiere, die in der Wiese kriechen, krabbeln oder umherfliegen.

„Von hier unten sieht das wirklich wie ein kleiner Dschungel aus“, findet Lorenz.

Nun erklärt Vater: „Ohne die Menschen gäbe es keine Wiesen. Wiesen entstehen nur, wenn sie mehrmals im Jahr geschnitten oder vom Vieh abgeweidet werden.“

„Wo das nicht geschieht, verwandelt sich die Wiese in eine Wildnis, in der sich Sträucher und Bäume wieder ansiedeln“, fügt er hinzu und zeigt auf eine Wiese mit Schafen.



Dann sagt die Mutter: „Kommt, setzt euch! Wir machen ein Spiel! Redet nicht und schließt die Augen. Dann könnt ihr besser hören. Das ist jetzt wichtig. Wenn wir nämlich ganz still sind, hören wir plötzlich jede Menge Geräusche.“

Wir haben sie vorher gar nicht wahrgenommen.“

Vater erklärt die Spielregel: „Wer ein Geräusch hört, benennt es. Zum Beispiel: Eine Biene summt. Eine Hummel brummt.

Eine Maus raschelt. Ein Vogel singt. Eine Grille zirpt.

Die Gräser rascheln im Wind. Eine Fliege surrt. Eine Kuh muht.

In der Ferne bellt ein Hund.

Für jedes benannte Geräusch gibt es einen Punkt.

Wer die meisten Punkte hat, bekommt eine Überraschung.“

Das wundersame Baumhaus

Mio ist häufig bei seinem Opa zu Besuch.
Opa hat einen großen Garten.
Wie so oft steht Mio unter der alten Linde.
Er schaut hinauf zu dem Baumhaus,
das hoch oben zwischen den starken Astgabeln
dieser mächtigen, alten Linde liegt.



Mio fragt seinen Opa: „Wem gehört das Baumhaus dort oben?“
„Das Baumhaus habe ich vor vielen Jahren für deinen Vater gebaut, als der noch ein kleiner Junge war“, antwortet Opa.

Mio bittet: „Darf ich mir das Baumhaus einmal näher ansehen?“
Aber Opa meint zögernd: „Das ist zu gefährlich, denn die Bretter sind alt und morsch.“

„Vielleicht können wir das Baumhaus ausbessern“, schlägt Mio vor.
Opa findet die Idee wirklich gut. Auch Vater will bei den Arbeiten am Baumhaus helfen.

Zuerst bastelt Vater eine stabile Strickleiter.

Opa sägt einige neue Bretter und Latten auf das richtige Maß.

Er bittet Mio: „Halte die Bretter fest, während ich säge, damit sie mir nicht wegrutschen!“

Vater bessert inzwischen das undichte Dach aus.

Dann ruft er: „Ihr könnt mir nun die Bretter heraufreichen.“

Ich werde sie festnageln!“

Zum Schluss stehen alle drei vor dem Baumhaus.

Mio jubelt: „Das Baumhaus ist wunderschön geworden. Danke!“

„Aber?“, fragt Vater. „Du hast noch einen Wunsch. Das sehe ich.“

„Ach“, meint Mio, „ich wünsche mir schon lange eine Hängematte.“

Eine Hängematte im Baumhaus.

Das ist mein Traum.“



„Habe ich es doch geahnt“, sagt Vater lächelnd. Er zeigt hinter sich auf ein Paket. „Du darfst das Paket öffnen“, fordert er Mio auf. Mio umarmt vor Freude seinen Vater, als er die Hängematte sieht. Vater hat schon die Haken an den Wänden angebracht. Dort befestigen sie die Hängematte.

Nun gehört das Baumhaus Mio. Mio verbringt hier viele Stunden. Immer hat er auch seinen kuscheligen Koala bei sich. Er heißt Koa.



Wenn der Wind durch die Zweige fegt, spürt Mio, wie sein Baumhaus sanft hin und her schaukelt. Er hört, wie die Regentropfen auf das Dach trommeln. Aufmerksam lauscht er den Vogelstimmen. Viele Vögel kann er bereits an ihren Stimmen erkennen.



Im Frühling riecht er den süßen Duft der Lindenblüten. Dieser Duft erinnert ihn an den milden, süßen Geschmack des Lindenblütenhonigs. Wenn die Linde blüht, beobachtet Mio die Bienen und Hummeln. Unermüdlich fliegen sie hin und her, saugen den Blütennektar auf und tragen ihn fort. Manchmal kann er auch ein Eichhörnchen bewundern. In weiten Sprüngen scheint es von Ast zu Ast zu fliegen.



Seit Mio nun selbst lesen kann, leiht er sich spannende Bücher in der Stadtbücherei aus. Dann liegt er in seinem Baumhaus auf einer Decke oder in seiner Hängematte und liest. Seinen kuscheligen Koala hält er dabei meistens im Arm. Wenn er seine Ruhe haben will, zieht er noch die Strickleiter hoch.



Ein Abenteuer in Australien

An einem heißen Sommertag geschieht etwas Wundersames. Mio liest gerade eine spannende Geschichte über Australien und liegt bequem in seiner Hängematte.

Er spürt beinahe die drückende, schwüle und feuchte Luft, die im australischen Sommer in den Eukalyptuswäldern herrscht. Er wird schläfrig und sein Kopf sinkt auf sein Kuscheltier.

„Komm mit mir!“, ruft Koa und zieht Mio mit sich fort.

„Wo sind wir denn?“, fragt Mio erstaunt.

Niemals zuvor hatte er Koa sprechen gehört.

„Wir sind in meiner Heimat. Wir sind im Nationalpark von Australien, im Koalapark“, jubelt Koa.

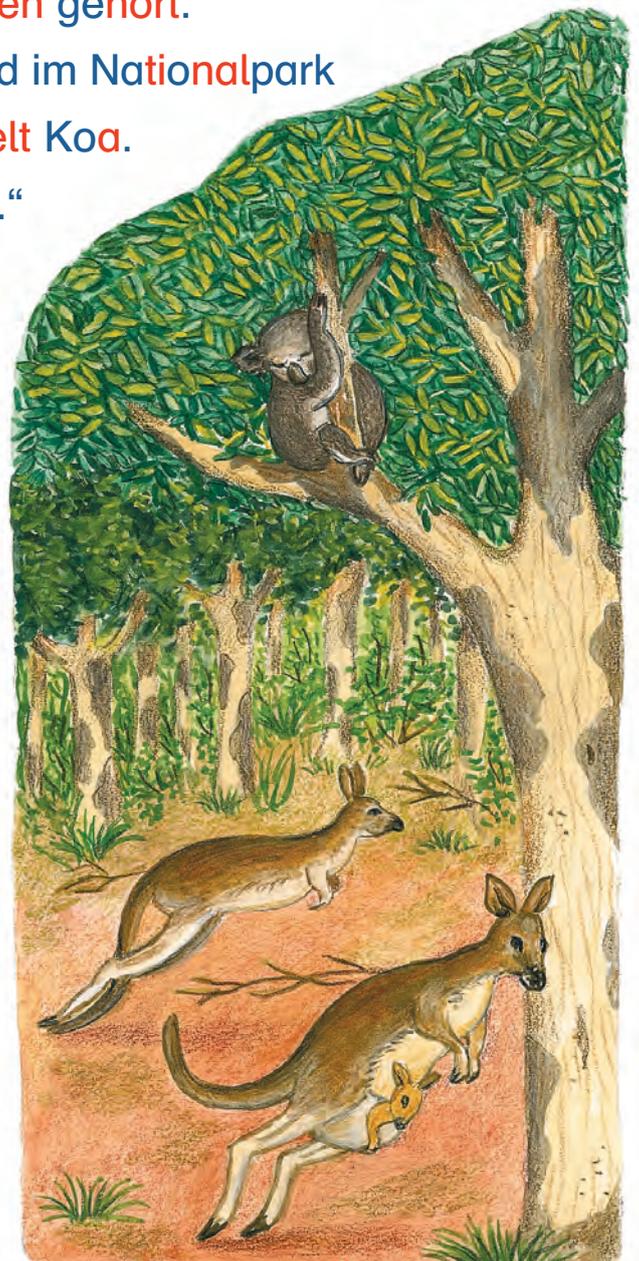
„Jetzt will ich dir die Koalas zeigen.“

Mio schwitzt fürchterlich und der Durst quält ihn sehr, aber neugierig folgt er Koa. Koa führt ihn auf schmalen Wegen durch den Eukalyptuswald. Kängurus kreuzen ihre Pfade. Vögel singen in den Baumkronen.

„Wo sind denn nun die Koalas?“, fragt Mio ungeduldig.

„Schau mal nach oben!“, ruft Koa.

„Ein Koala schläft in der Astgabel eines Eukalyptusbaumes.“



„Weißt du“, erklärt ihm Koa, „am Tage schlafen die Koalas, aber in der Nacht werden sie munter. Dann spielen und fressen sie.“

„Warum leben die Koalas gerade in Eukalyptuswäldern?“, will Mio wissen.

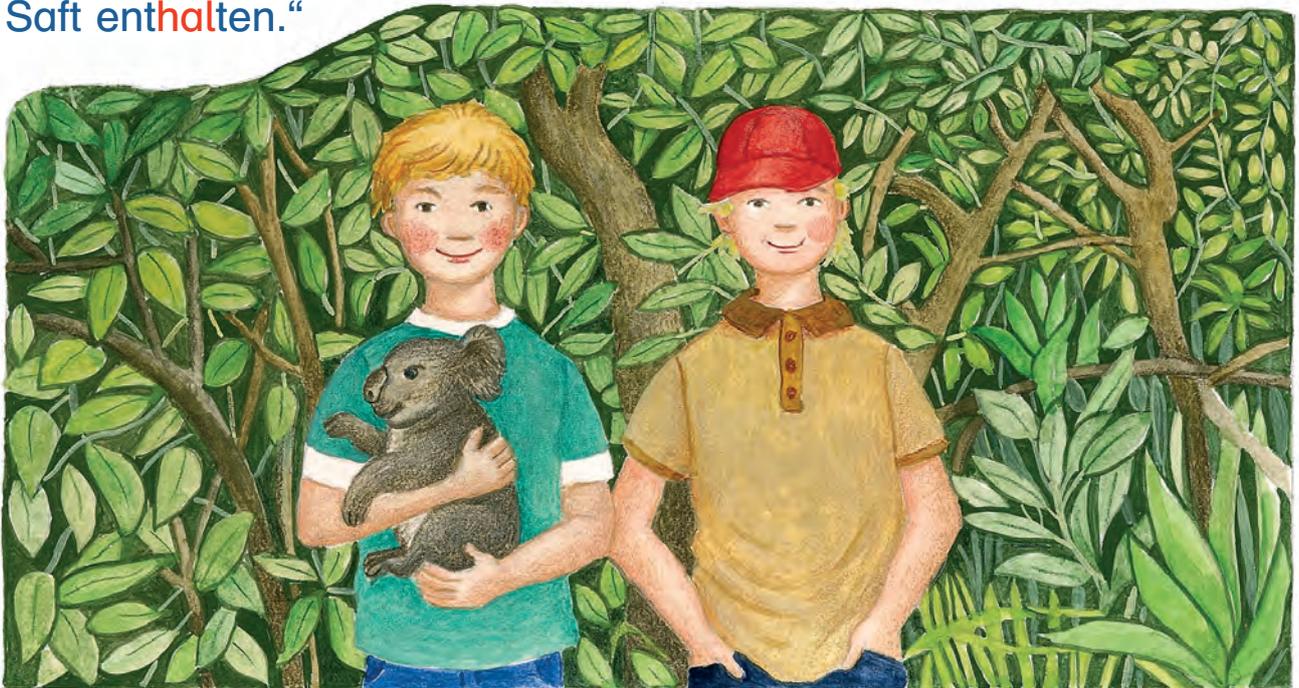
„Nun ja, was meinst du?“, lacht Koa und erklärt:

„Die Koalas ernähren sich ausschließlich von Eukalyptusblättern.“

„Ach, deshalb leben in unseren Wäldern keine Koalas“, sagt Mio und überlegt weiter: „Nur im Zoo können wir sie beobachten.“

Dort bekommen sie, was sie zum Leben brauchen.“

„Ja, und noch etwas solltest du wissen“, erklärt Koa seinem Freund, „auch die nötige Flüssigkeit bekommen Koalas fast nur aus den Blättern des Eukalyptusbaumes. Ein Koala trinkt nur, wenn er krank ist oder wenn die Eukalyptusblätter nicht genug Saft enthalten.“



Unerwartet begegnen ihnen zwei Jungen.

Einer von ihnen trägt einen Koala, der sich in seinen Arm kuschelt.

„Na, so etwas“, staunen Mio und Koa.

Sie wissen, dass Koalas den Menschen aus dem Wege gehen.

Nicht weniger erstaunt sind die beiden Jungen.

Sie fragen: „He, wohin willst du denn mit deinem Kuschtier?“

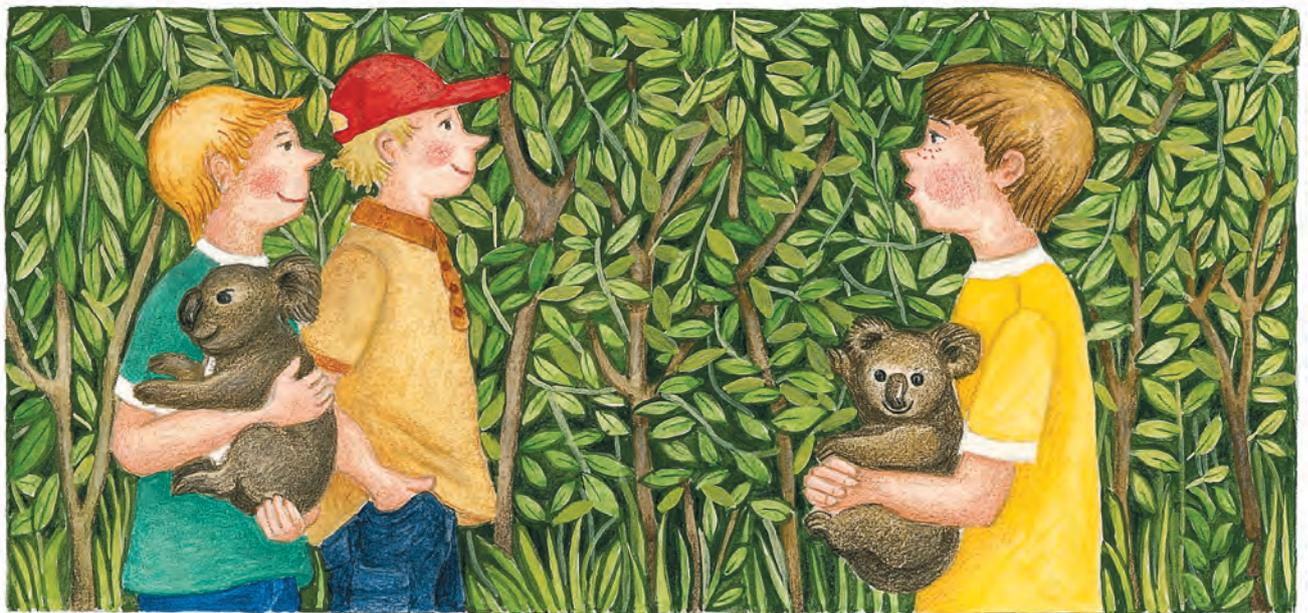
Mio lacht: „Das gleiche könnte ich euch fragen, denn ihr habt ja auch ein Kuschtier.“ Da müssen alle drei Jungen lachen.

Mio sagt: „Das ist Koa und er kann sprechen.“

Kann euer Kuschtier vielleicht auch sprechen?“

„Nein, natürlich nicht“, rufen die beiden Jungen staunend.

„Ich bin übrigens Paul und das ist mein Bruder Ben“, sagt Paul.



„Unser Koala hat aber auch einen Namen. Er heißt Arthur“, erklärt Ben und kraut seinen Koala. Dann erzählt er weiter:

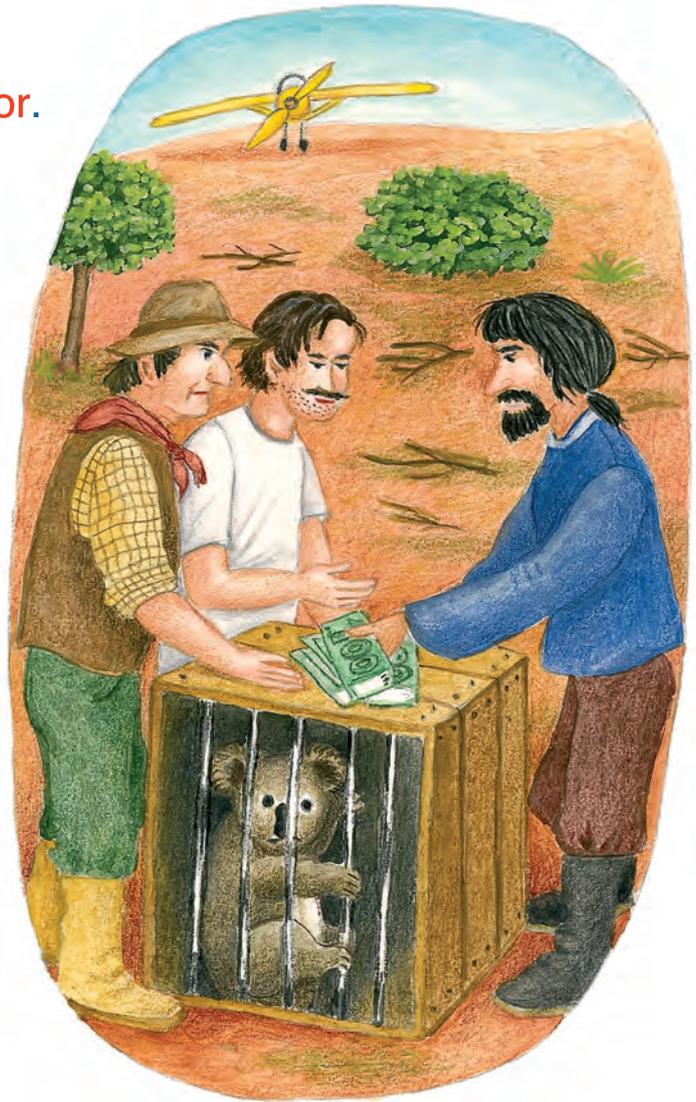
„Wir haben mit diesem Koala Freundschaft geschlossen.“

Wie die anderen Tiere lebt er frei im Park, aber er kommt uns häufig besuchen.“

„Wisst ihr“, meint Koa, „ich möchte mit meinem Freund Mio die Koalas beobachten.“

„Na, dann kommt erst einmal mit und wartet ab, bis es Nacht wird“, meint Paul. Die Brüder laden Mio und Koa zu sich nach Hause ein.

Auf dem Wege erzählt Paul:
„Unser Vater ist der Parkdirektor.
Wir dürfen ihn heute Nacht
auf seinem Kontrollgang
durch die Eukalyptuswälder
bestimmt begleiten.
Wir sorgen uns nämlich
um die Koalas.
Tierdiebe fangen Koalas ein
und verkaufen sie im Ausland.
Koalas dürfen aber nur
mit besonderer Erlaubnis
ins Ausland gebracht werden.
Koalas gehören zu den
bedrohten Tierarten und
sind deshalb geschützt.“



Als die Jungen sich dem Haus nähern, springt der Koala
aus Bens Armen. Er läuft zu dem Schaukelstuhl auf der Veranda.
Dort im Schatten macht er es sich bequem. Nun tut er das,
was Koalas am Tage am liebsten tun. Er schließt die Augen
und schläft ein. Koa setzt sich neben Arthur auf die Erde.
Mio geht mit Paul und Ben ins Haus. Dort ist es angenehm kühl,
weil die Klimaanlage eingeschaltet ist.

Der Parkdirektor und seine Frau begrüßen Mio.
Sie fragen nicht, woher er kommt, denn sie sind es gewöhnt,
dass Touristen den Koalapark besuchen.

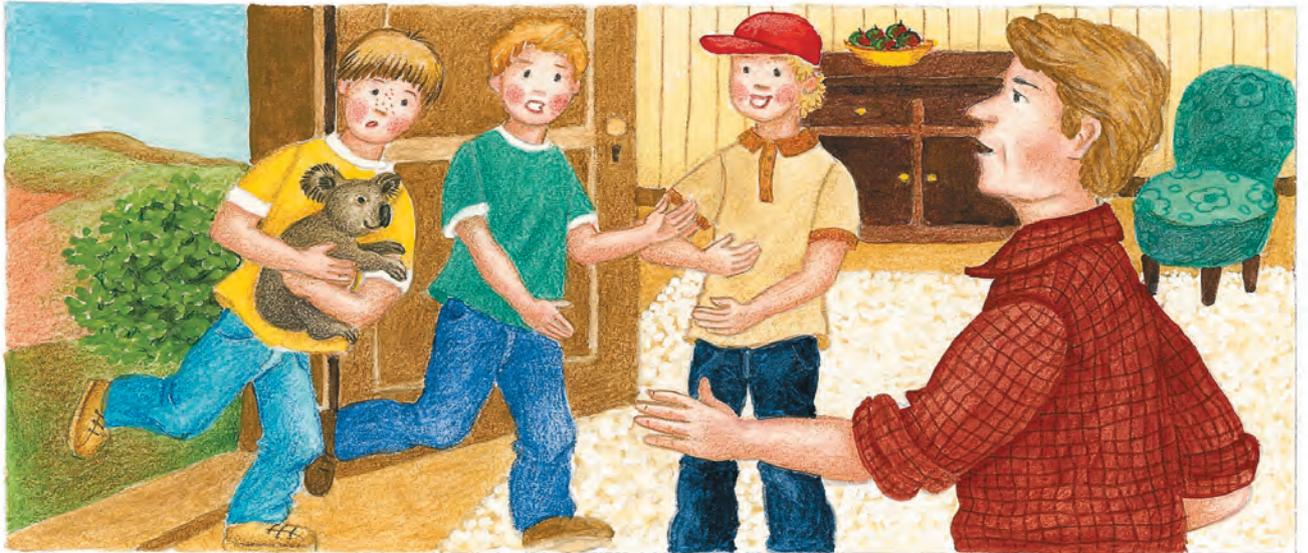
Mio hat furchtbaren Durst. Aber bevor er um ein Getränk bitten kann, stürmt Koa in den Raum herein und schreit:

„Hilfe, Hilfe! Zwei Männer haben euren Arthur entführt!“

Mio nimmt Koa rasch auf den Arm, drückt ihn an sich und lobt ihn:

„Wie gut, dass du uns gleich gerufen hast!“

Alle sind entsetzt und reden aufgeregt durcheinander.



Der Parkdirektor mahnt: „Seid erst einmal ruhig. Wir werden die Diebe finden.“ Er überlegt laut: „Wohin könnten sie fliehen? Zuerst müssen sie die Eukalyptuswälder durchqueren.“

Der Hafen ist dann nicht mehr weit. Vielleicht liegt dort ein Boot, mit dem sie entkommen wollen.“

Die Kinder möchten unbedingt mitgehen und suchen helfen.

Aber der Parkdirektor meint: „Das ist viel zu gefährlich.“

Ich nehme einen Gehilfen mit.“ Aber schließlich stimmt er doch zu, dass auch die Kinder ihn begleiten.

Nun eilen sie möglichst geräuschlos durch die Eukalyptuswälder.

Zum Glück kann Koa die anderen Tiere verstehen.

Ein Känguru erzählt ihm, wohin die Verbrecher gelaufen sind.

Das Känguru springt voran und alle stürmen hinter ihm her.
„Da sind sie!“, ruft Mio plötzlich. „Haltet die Diebe!“
Die beiden Männer schneiden den Verbrechern den Weg ab und die Kinder treiben die Diebe vor sich her in die Arme der Männer.
„Au!“, schreit einer der Diebe. „Der Koala hat mich gebissen.“
Alle stürzen sich auf die Diebe, die sich heftig wehren.
Aber die Diebe werden gefesselt und der Koala wird befreit.
Glücklich nimmt Ben seinen Arthur auf den Arm. Er flüstert:
„Armer Arthur, du brauchst keine Angst mehr zu haben.“
Die Kinder drängen sich an Arthur und streicheln ihn.



Da bemerkt Mio, dass einer der Diebe fliehen will.
Mio stürzt sich auf ihn, um ihn festzuhalten.
Er bekommt einen heftigen Schlag auf den Kopf und schreit vor Schmerz auf.



Er reibt sich die schmerzende Stelle und schaut sich verwundert um.

Er liegt nämlich in seinem Baumhaus auf dem Boden.

Mio ist aus der Hängematte gefallen.

Sein Kuscheltier hält er noch fest im Arm.

Täuscht er sich oder hat Koa ihm eben wirklich zugezwinkert?

„Na, so etwas Seltsames habe ich ja noch nie erlebt“, staunt Mio.

„Habe ich geträumt oder habe ich das alles wirklich erlebt?“

„Am Abend werde ich den Eltern von meinem Abenteuer erzählen“, sagt er zu Koa und fügt hinzu: „Die werden mir sicher nicht glauben, dass du sprechen kannst.“

Dann aber überlegt er: „Soll ich meinen Eltern überhaupt etwas von meinem Erlebnis erzählen?“

Kapitän Kralle

Jörg knipst die Taschenlampe an und richtet den Lichtstrahl auf Felix.

„Du willst wissen, wer Kapitän Kralle ist?“, fragt Jörg scheinheilig.

„Lass das!“, sagt Hans. „Du jagst dem Kleinen Angst ein.“

„Ich lass mir gerne Angst einjagen“, antwortet Felix mutig.

„Wie ihr wollt“, meint Jörg und knipst die Taschenlampe wieder aus.

„Vor über dreihundert Jahren befuhr ein böser Seeräuber das Meer“, beginnt Jörg mit tiefer, geheimnisvoller Stimme zu erzählen.

„Er war der gemeinste, grausamste und fieseste Kapitän,

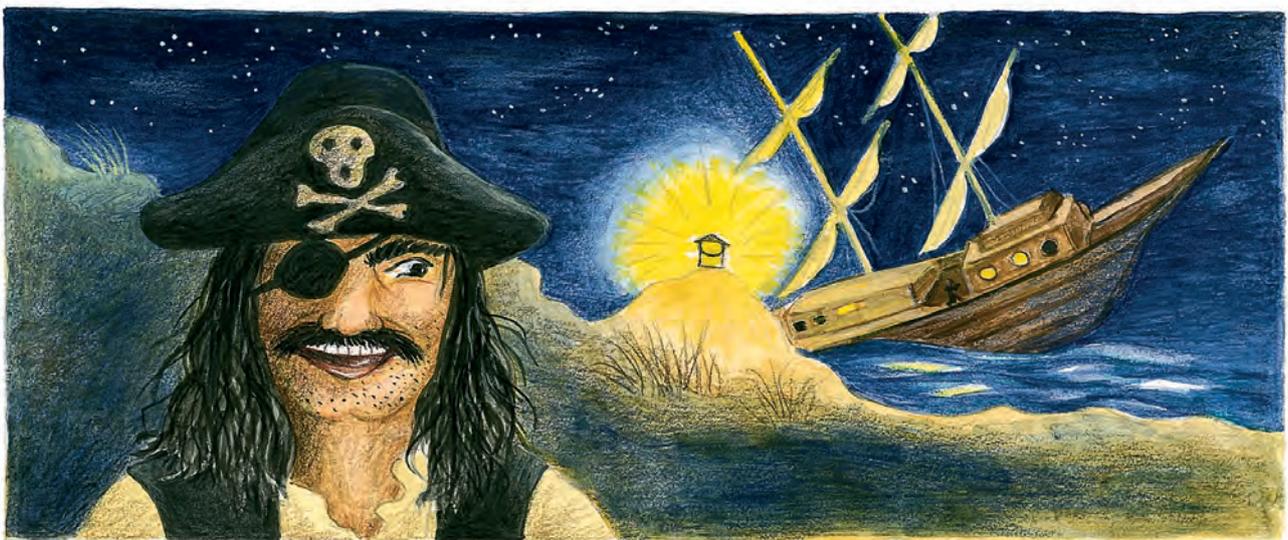
der jemals seinen Fuß auf das Deck eines Schiffes gesetzt hatte.

Er löschte das Licht im Leuchtturm und entzündete ein neues Feuer an einer anderen Stelle des Strandes.

Die Schiffe steuerten nun auf das Licht der Piraten zu und

blieben im Sand stecken. Hier warteten schon die Piraten und plünderten die gestrandeten Schiffe aus.

Dann segelten sie mit ihrem Schoner zu ihrem Versteck.“



„Kannst du kurz warten? Ich muss mal aufs Klo“, flüstert Felix.

„Eine Minute“, knurrt Jörg, „zack – zack!“

„Ich schätze“, sagt Hans, „unterwegs kuschelt er noch mit Oma.“

Als Felix wieder in sein Bett gekrochen ist, fährt Jörg fort:
„In einer stürmischen Winternacht wartete der Kapitän mit zwanzig seiner fiesesten Kumpel am Strand von Norderney auf ein Handelsschiff. Die Piraten waren mit Messern, Äxten und Schwertern bewaffnet und sie waren übel gelaunt, weil es hier draußen kalt und ungemütlich war.“

Felix hält es in seinem Bett nicht mehr aus. Draußen hört er das Meer rauschen. Die Flut ist da. Er zittert. „Mir ist kalt“, sagt er entschuldigend und klettert zu Hans ins Bett. Er kuschelt sich an seinen Bruder. Aber er sagt tapfer: „Erzähl weiter!“



„Nach einiger Zeit tauchte endlich das Handelsschiff auf – die Fair Lady – und steuerte den Hafen an“, erzählt Jörg weiter. „Das dachten jedenfalls die Matrosen. Doch das Schiff strandete, da sie sich am Feuer der Piraten orientiert hatten. Der Kapitän und seine wilden Piraten stiegen schreiend und johlend mit ihren Schwertern und Äxten an Bord des Schiffes. Sie fesselten die Matrosen und die Mitreisenden und nahmen aus dem Frachtraum alles mit, was sie tragen konnten. Als der Piratenkapitän die Kiste mit den Goldtalern hochheben wollte, entdeckte er hinter der Kiste einen Schiffsjungen. ‚Ei, ei, ei, wen haben wir denn da?‘, rief der Kapitän und drehte sich unglaublich böse lachend zu seinen Kumpanen um.“



Plötzlich zog der Junge seine Hand hinter dem Rücken hervor. Er hielt darin eine kleine Axt, mit der er dem Kapitän die rechte Hand abschlug. Der Kapitän sank ohnmächtig zu Boden.“

Jörg macht eine Pause. „Hat einer von euch Fragen?“, will er wissen. Hans und Felix sagen kein Wort.

„Das ist ein gutes Zeichen“, denkt Jörg.

Wenn sich seine Brüder langweilen, stellen sie ihm nämlich alberne Fragen, nur um ihn zu ärgern. Keine Fragen bedeutet, dass alle gespannt sind. So fährt Jörg mit seiner Erzählung fort.

„Die Piraten trugen ihren Kapitän auf das Schiff zurück.

Dort behandelte ein Arzt, der eigentlich von Beruf ein Metzger war, die Wunde. Der Schiffsschmied fertigte eine künstliche Hand an.

Aber diese eiserne Hand sah eher aus wie eine Kralle.

Seit dieser Zeit hieß er Kapitän ‚Kralle‘.

Als Kapitän Kralle aus seinem glühenden Fieber erwachte, waren seine ersten Worte: ‚Wo ist der Junge?‘

Die Piraten wussten es nicht. Kapitän Kralle suchte nun den Jungen, der ihn so schwer verletzt hatte. Er konnte ihn aber nirgends finden.

Viele Jahre später starb Kapitän Kralle am Galgen mit den Worten: ‚Ich komme wieder und hole mir den Jungen!‘

Seit dieser Zeit erzählt man sich auf Norderney, dass Kapitän Kralle mit seinem Geisterschiff erscheint, wenn die Insel und das Meer in dichten Nebel gehüllt sind.

Und wenn er einen Jungen im ähnlichen Alter findet, der auf der Insel durch den Nebel wandert, holt er ihn und nimmt ihn mit auf sein Geisterschiff.“



Jörg schaltet noch einmal die Taschenlampe an.

An den Wänden tanzen lange Schatten.

„Das ist ja wirklich gruselig“, meint Hans.

Jörg sagt tröstend: „Von euch ist ja keiner in Gefahr, oder etwa doch?“

Felix schluckt, aber er gibt keine Antwort.

Ein Welpe kommt ins Haus

Tina ist acht Jahre alt und lebt zusammen mit ihrer Familie in einem Reihenhaus am Stadtrand. Ihr Vater Michael Schuster arbeitet als Ingenieur in einer Konservenfabrik. Mutter Andrea ist halbtags im Büro dieser Firma angestellt. Tina besucht die zweite Klasse der Astrid-Lindgren-Grundschule. Alex, ihr älterer Bruder, geht in die fünfte Klasse des Schiller-Gymnasiums in der Innenstadt.

Ihre Ferien haben die beiden Kinder im vergangenen Sommer auf einem Reiterhof in der Lüneburger Heide verbracht. Tina und Alex sind begeisterte Ponyreiter. Täglich fanden Ausritte mit ihrer Reitlehrerin Marion statt. Davor wurden die Ponys gestriegelt und gekämmt. Erst wenn auch die Hufe sauber ausgekratzt waren, durfte aufgezäumt und gesattelt werden.



Immer begleitete die schwarze Labradorhündin der Reitlehrerin die Gruppe. Ihr vollständiger Name war „Nette vom Birkenhof“. Immer munter sprang sie neben den Pferden her und wurde auch beim Galoppieren nicht müde.

Wenn nach dem Reiten alle Ponys versorgt waren, tollten die Kinder mit Nette auf der Wiese herum. Stöckchen werfen war ihr Lieblingsspiel. Beim Baden im See schwamm Nette gerne mit den Kindern um die Wette.



Marion erklärte: „Labradorhunde lieben das Wasser sehr. Sie wurden für die Jagd am Wasser gezüchtet. Nette hat das ihren kleinen Hundebabys auch vererbt. Vielleicht wird sie im nächsten Jahr wieder Junge bekommen.“

Eines Abends, Tina und Alex hatten ihre Ferien-Fotos betrachtet, sagte Tina zu ihren Eltern: „Papa, Mama, wir wollen einen Hund. Am liebsten so einen wie Nette!“

Und Alex fügte hinzu: „Nette bekommt dieses Jahr wieder Junge. Marion hat es gesagt.“

Für Mama kam dieser Wunsch nicht überraschend. Sie ahnte schon, wie sehr sich Tina und Alex einen Hund wünschten.

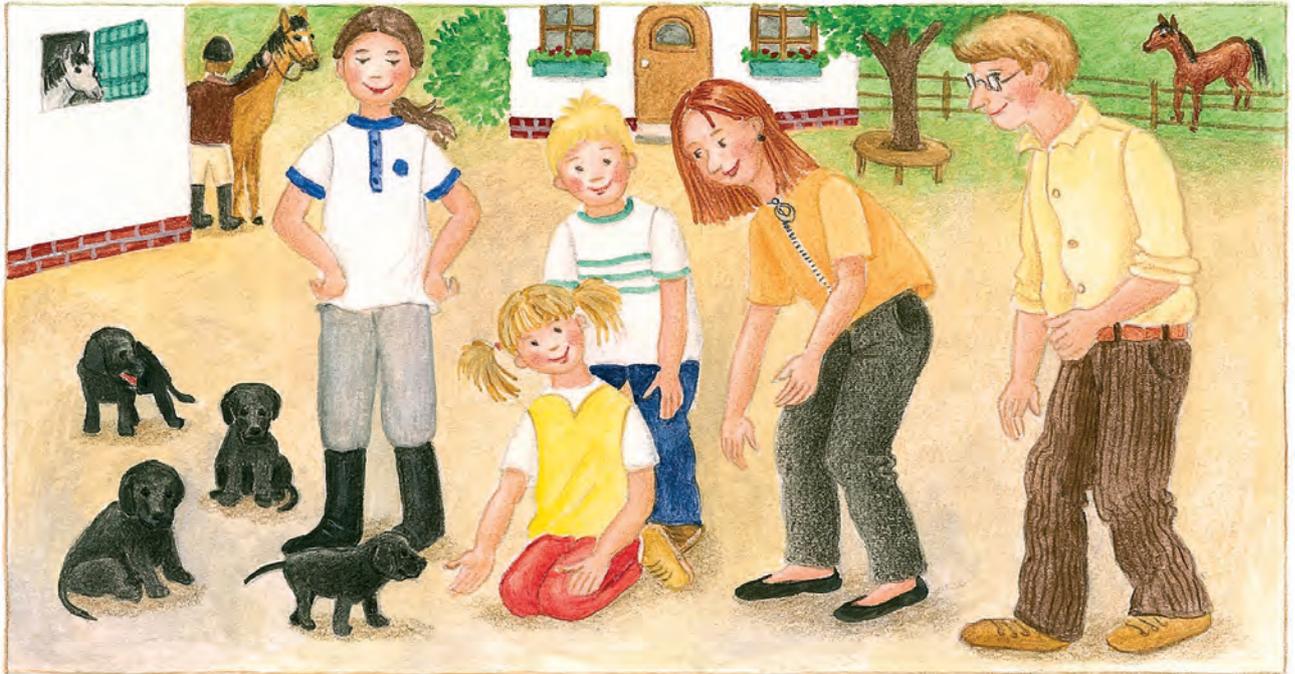
„Das ist nicht so einfach“, sagte Papa, „ein Hund ist kein Spielzeug, das man in die Ecke stellen kann. Er will jeden Tag spazieren gehen. Er will regelmäßig sein Futter. Und er braucht einen Platz, wo er sich ausruhen kann.“



„Wir werden für alles sorgen!“, versprach Tina aufgeregt.
„Sein Körbchen stellen wir in den Flur, neben die Kommode. Da kann er schlafen“, schlug Alex vor.
Also wurde einstimmig beschlossen, einen Hund aufzunehmen.
Am besten so einen wie Nette vom Reiterhof.
„Wir rufen gleich morgen bei Marion an und fragen, wann die Hundebabys zur Welt kommen“, drängte Tina.
Die gute Nachricht lautete: Nette bekommt bald Junge.
„Dann können wir das Hundebaby in den großen Ferien abholen“, jubelte Tina.

Bei Schusters begannen die Vorbereitungen.
Ein kleiner Ball zum Spielen, ein kleines Halsband, eine Leine und ein Körbchen wurden eingekauft.

Als die Welpen vier Wochen alt waren, fand der erste Besuch statt. Die Schusters wurden von den Hundebabys stürmisch begrüßt. Ein Welpen rannte direkt auf Tina zu.



„Den nehmen wir!“, bedrängte Tina ihre Eltern.
„Da hast du ein kleines Hundemädchen ausgesucht. Aber du kannst es nicht gleich mitnehmen“, wehrte Marion ab, „die Welpen bleiben etwa vierzehn Wochen bei uns. Sie müssen von ihrer Mutter die Hundesprache lernen und viel miteinander spielen. Das ist sehr wichtig für Hundebabys! In der Zwischenzeit könnt ihr euch einen Namen ausdenken. Er sollte mit ‚B‘ beginnen, weil das der zweite Wurf von Nette ist.“

Auf der Heimfahrt wurde ein passender Name gesucht. Alle machten Vorschläge und riefen durcheinander. Mama unterbrach: „Wir könnten sie Bella nennen. Der Name beginnt mit ‚B‘ und heißt auf italienisch ‚die Schöne‘, was meint ihr?“ Diesem Vorschlag stimmten alle zu.

Die nächsten Wochen vergingen viel zu langsam.
Aber dann war es so weit. Schusters fuhren zum Reiterhof,
um ihren Welpen abzuholen.

„Bella soll sie heißen, weil sie so schön ist!“, verkündete Tina.
„Und mit ‚B‘ beginnt er auch“, fügte Alex hinzu.
„Den Namen habt ihr gut ausgesucht“, lobte Marion die Kinder.
Papa bezahlte den Kaufpreis und sie traten die Heimreise an.



Bella kuschelte zwischen Tina und Alex im Körbchen.
„So kann sie sich gleich an ihr neues Zuhause gewöhnen“,
bemerkte Alex mit sachkundiger Miene.

Das Autofahren war für Bella nicht neu.
Marion hatte Nette und die Welpen im Geländewagen mitgenommen,
wenn sie die Pferdekoppeln kontrollierte.

Zuhause brachten Tina und Alex Bella gleich zu ihrem Schlafplatz. Sie legten die gelbe Hundedecke in das Körbchen und Bella kuschelte sich hinein. Sie war müde und schlief bald ein. „Heute Nacht werde ich mit Bella kurz in den Garten gehen, damit sie Pipi machen kann. Wir müssen das regelmäßig tun, immer an die gleiche Stelle im Garten. Dann wird sie schnell stubenrein!“, sagte Mutter.

Tina und Alex fiel es schwer, Bella im Körbchen allein zu lassen. „Ob sie ihre Wurfgeschwister sehr vermisst?“, fragte Tina. Alex beruhigte sie: „Morgen früh spielen wir gleich mit ihr. Dann wird sie die Trennung schnell überwinden.“

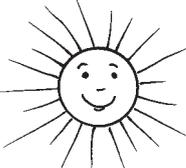
Nun gingen alle zu Bett. Tina ließ die Tür zu ihrem Zimmer offen und lauschte angestrengt, ob Bella ruhig schlafen würde. Bald fielen auch Tina die Augen zu. Die Familie war um einen munteren kleinen Hund reicher geworden.



Ganz schön heiß



Lies die Geschichte jemandem vor. Die Zeit wird gestoppt.

Die  scheint. Ich packe die  ein und ab geht es zum . Mit einem  tauche

ich ins Wasser. Herrlich! Ich bleibe ganz lange im



. Nun friere ich. Schnell hole ich mein

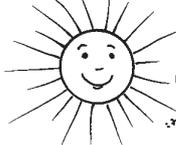
und trockne mich ab. Dann lege ich mich in die



 ein. Als ich aufwache, ist

es schon  Uhr. Ich sehe mich an. Meine Haut

brennt, und ich bin ganz rot. Ich habe einen

ordentlichen  .

Zeit

30 Sekunden = sehr gut

1 Minute = gut

1 Minute 45 Sekunden = Das kannst du noch verbessern.

mehr als 1 Minute 45 Sekunden = Wenn du viel übst, kannst du es bald besser.

Deine Zeit _____

Schreibe auf, was die beiden letzten Bilder zusammen heißen:

Frau Holle

Eine Witwe hatte zwei Töchter, eine war hässlich und faul, die andere war schön und fleißig. Die Witwe hatte die hässliche und faule Tochter lieb, denn sie war ihr leibliches Kind. Die andere Tochter musste arbeiten.

Jeden Tag musste sie sich neben dem Dorfbrunnen an das Spinnrad setzen und so lange spinnen, bis ihr die Finger bluteten.



Einmal wurde die Spule sehr blutig.

Das Mädchen wollte sie im Brunnen abwaschen, dabei glitt ihm die Spule aus der Hand und fiel in den tiefen Brunnen. Wie das Mädchen da erschrak! Weinend lief es zur Stiefmutter. Die aber schimpfte böse: „Du hast die Spule verloren, jetzt hole sie auch wieder!“

Verzweifelt lief das Mädchen zum Brunnen. Was konnte es tun? In seiner Angst und Verzweiflung sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen. Da verlor es die Besinnung. Als es wieder erwachte, lag das Mädchen auf einer schönen Wiese. Tausend Blumen leuchteten und die Sonne strahlte vom Himmel.



Aber wo war die Spule? Das Mädchen sprang auf und machte sich sofort auf die Suche.

Auf dem Weg kam es zu einem Backofen, in dem viele Laibe Brot lagen.

„Zieh uns heraus, zieh uns heraus, sonst verbrennen wir!

Wir sind fertig gebacken!“

So hörte das Mädchen die Brotlaibe rufen.

Gleich nahm es den Brotschieber und holte alle Brote aus dem Ofen.



Das Mädchen ging weiter und kam zu einem Baum voller Äpfel.

„Schüttle mich, schüttle mich! Meine Äpfel sind alle reif!“

So rief der Apfelbaum. Das Mädchen schüttelte die Äste, bis alle Äpfel am Boden lagen. Nun sammelte es die Früchte und legte sie zu einem Haufen zusammen.

Es lief weiter und kam zu einem Haus, eine alte Frau guckte heraus.

Die Frau hatte große Zähne, die machten dem Mädchen Angst.

Das Mädchen wollte schon fliehen, da sagte die Frau freundlich:

„Hab keine Angst, liebes Kind.

Wenn du willst, kannst du bleiben. Du wirst es bei mir gut haben, wenn du im Haus alle Arbeiten ordentlich machst.“



Die alte Frau sprach weiter: „Mein Bett musst du sorgfältig machen. Die Decke musst du so kräftig am Fenster aufschütteln, dass die Federn fliegen. Dann schneit es auf der Welt. Ich bin nämlich die Frau Holle.“

Das Mädchen fürchtete sich nicht mehr. Es wusste auch nicht, wohin es sonst gehen sollte. Deshalb nahm es die Arbeit an. Fleißig erledigte es alle Hausarbeiten.

Es schüttelte die Decke so gut, dass die Federn wie Schneeflocken umherflogen.

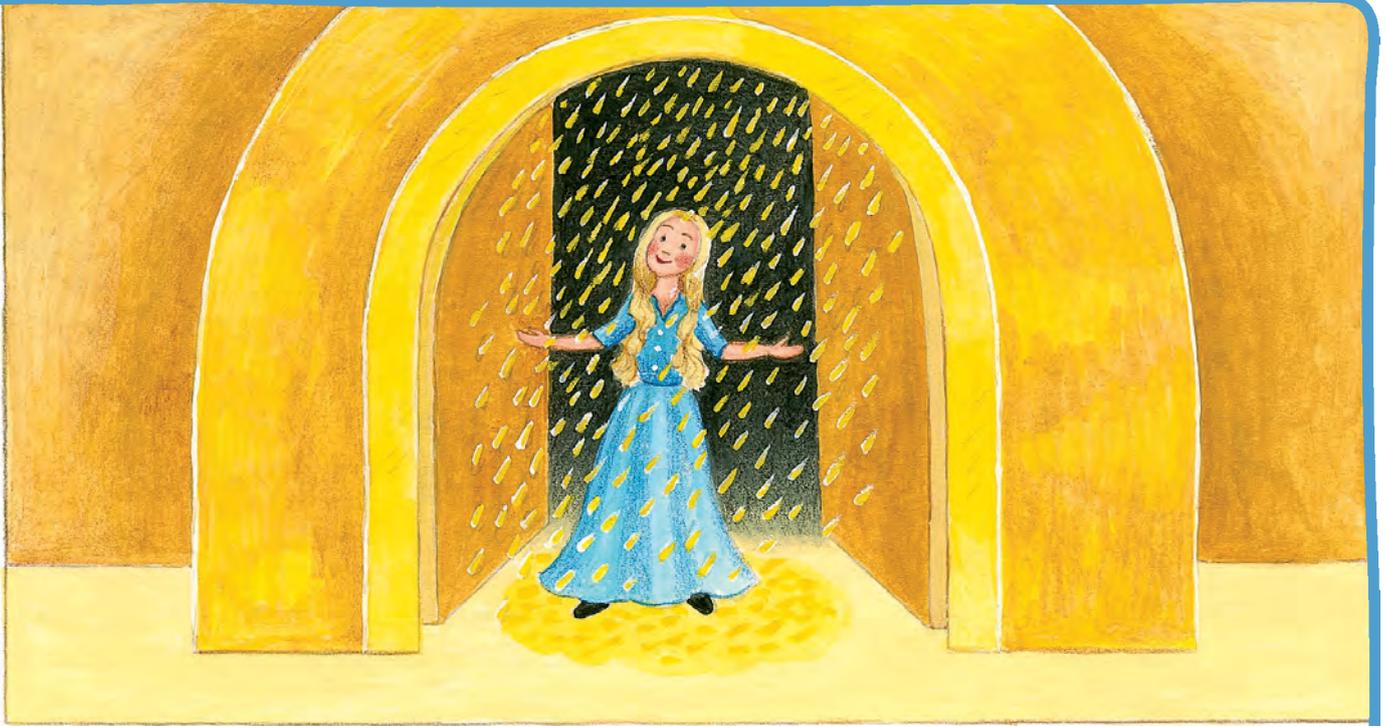


Frau Holle war sehr zufrieden mit dem fleißigen Mädchen. Eine ganze Zeit verging. Das Mädchen hatte es gut bei Frau Holle, trotzdem sehnte es sich nach Hause zurück.

Traurig klagte es: „Liebe Frau Holle, ich habe Heimweh und möchte wieder zu meiner Familie.“

„Du hast mir treu gedient“, antwortete Frau Holle, „ich will dir auf den Weg helfen.“

Sie nahm das Mädchen bei der Hand und führte es an ein Tor.



Als das Mädchen durch das Tor schritt, regnete es lauter Gold, und alles Gold blieb an ihm hängen.

„Das sollst du als Lohn haben“, lächelte Frau Holle. Sie gab dem Mädchen auch die Spule wieder, die in den Brunnen gefallen war. Das Tor schloss sich.

So reich beschenkt kam das Mädchen ins Dorf zurück. Der Hahn begrüßte das Mädchen vor dem Hof der Mutter. Er saß auf dem Brunnen und krächte fröhlich:

„Kikeriki, unsere Goldmarie ist wieder hie!“



Die Mutter und die Schwester freuten sich, dass das Mädchen so viel Gold ins Haus brachte und begrüßten es freundlich.

Natürlich wollten sie genau wissen, wie das Mädchen zu diesem Reichtum gekommen war. Das Mädchen erzählte alles, was es erlebt hatte. „Geh doch auch zu Frau Holle!“, ermunterte die Mutter ihre faule und hässliche Tochter. „Lass dich auch mit Gold beregnen! So wirst du am schnellsten reich.“

Ja, das wollte die Tochter tun.

Sie setzte sich also ans Spinnrad am Brunnen.

Aber sie wollte nicht so lange spinnen, bis die Finger bluteten, deshalb stach sie sich an einem Dornbusch in einen Finger.

Ein kleiner Tropfen Blut kam heraus, diesen Tropfen tupfte sie auf die Spule.



Nun warf sie die Spule in den Brunnen, sprang gleich hinterher und fiel auf die schöne Wiese wie ihre Schwester.

Sie ging denselben Weg wie sie und kam auch zum Backofen.

Die Brote riefen: „Zieh uns heraus, zieh uns heraus, sonst verbrennen wir! Wir sind schon längst fertig gebacken!“

Die faule Tochter antwortete aber: „Nein, das tu ich nicht.“

Ich will mich doch nicht schmutzig machen.“

Gleich ging sie weiter zum Apfelbaum und hörte, wie er rief:

„Schüttele mich, schüttele mich!

Die Äpfel sind alle reif.“

„Nein, nein“, antwortete sie,

„das tu ich nicht. Mir könnte ja ein Apfel auf den Kopf fallen.

Nein, nein!“



Vor Frau Holle fürchtete sich die faule Tochter nicht, sondern sie war gleich bereit, ihre Dienstmagd zu sein.

Am ersten Tag zeigte sich die Faule besonders fleißig und schüttelte die Bettdecke kräftig auf.

Aber schon am nächsten Tag war ihr das Faulenzen lieber.

Am dritten Tag wollte sie gar nicht aufstehen und erst recht nicht die Decke aufschütteln.



Da sagte Frau Holle: „Geh wieder heim!

Eine Dienstmagd wie dich kann ich nicht gebrauchen.“

Das war der faulen Tochter nur recht.

„Je früher der Goldregen kommt, desto besser“, lachte sie leise.

Sie wollte ein wenig länger unter dem Torbogen stehen bleiben.

Frau Holle führte die faule Tochter zum Tor.

Die stellte sich unter das Tor und freute sich schon auf das Gold.

Aber es kam kein Goldregen. Nur Pech floss in Strömen herab, bis die faule Tochter ganz schwarz und klebrig war.

„Das ist dein Lohn“, sagte Frau Holle und schloss das Tor.



Als die faule Tochter nach Hause kam,

krächte der Hahn auf dem Brunnen schadenfroh:

„Kikeriki,

unsere Pechmarie

ist wieder hie!“



Nach einem Märchen der Gebrüder Grimm

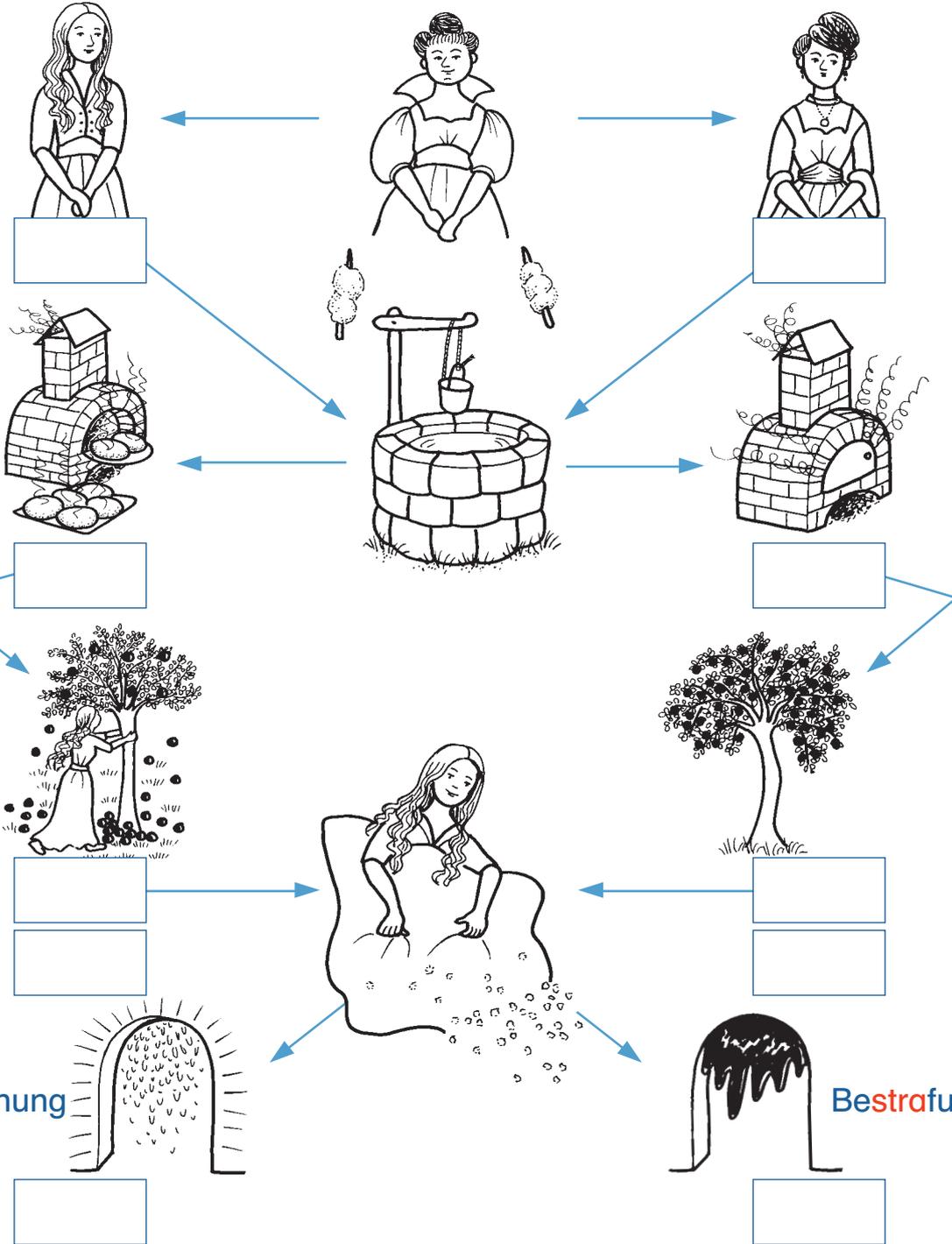
Textzuordnung

Ordne die Textkärtchen zu. Trage die passende Nummer ein.

Stieftochter

Witwe

Tochter



- | | | |
|--------------------------------------|---|--------------------------------------|
| 1. Faul und hässlich | 2. Sie hat keine Lust, die Äpfel vom Baum zu schütteln. | 3. Fleißig und schön |
| 4. Holt alle Brote aus dem Backofen. | 5. Sie war zu faul dazu. | 6. Sie schüttelt die Äpfel vom Baum. |
| 7. Sie arbeitet fleißig. | 8. Sie wird immer fauler. | 9. Pech |
| | | 10. Gold |

Fehlergeschichte

In dieser Geschichte stimmt einiges nicht.

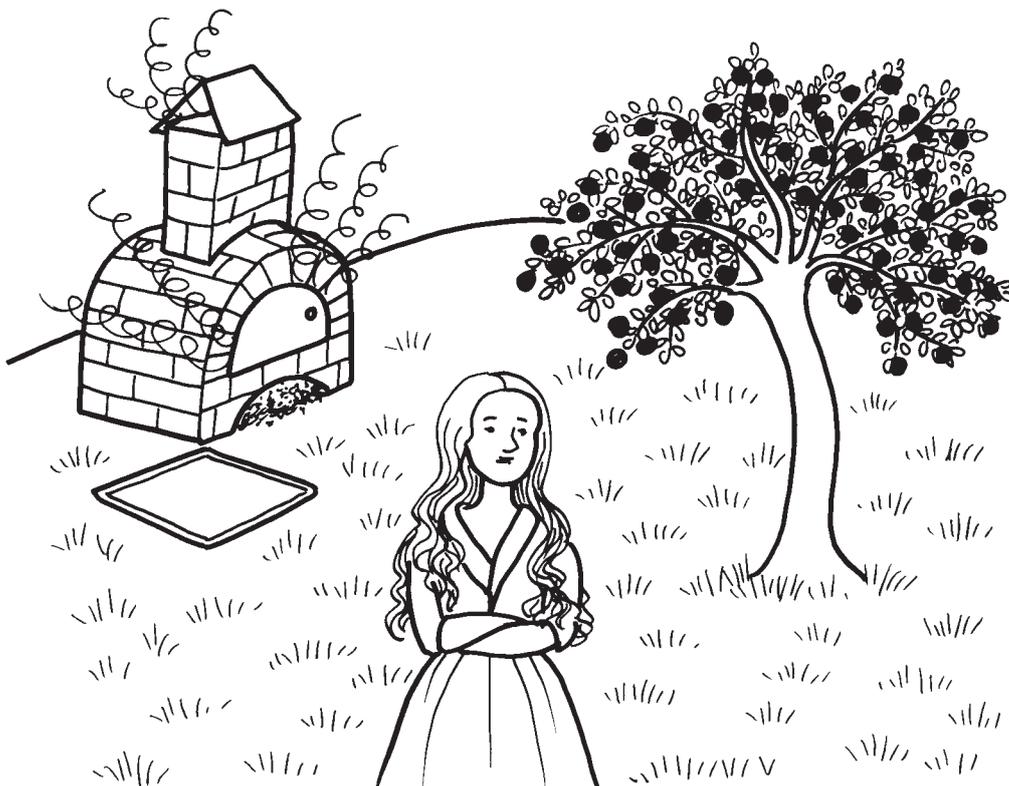
Unterstreiche die Stellen im Text, die nicht richtig sind.

Das arme Mädchen sprang in den Brunnen. Es kam zu einer schönen Wiese. Auf dieser Wiese ging es weiter und es kam zu einem Backofen, der voller Brot war. Das Brot rief: „Ach, zieh mich raus, zieh mich raus, sonst verbrenn ich.“ Das Mädchen antwortete: „Ich hab doch keine Lust, mich schmutzig zu machen“, und ging fort. Bald kam es zu einem Apfelbaum, der rief: „Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif.“ Da schüttelte es den Baum, bis keiner mehr oben war. Endlich kam es zu einem kleinen Haus, in dem Frau Holle wohnte. Die alte Frau sagte: „Bleib bei mir, wenn du alle Arbeit im Hause ordentlich tun willst, soll es dir gut gehen. Du musst nur Acht geben, dass die Federn fliegen, dann schneit es in der Welt.“

Am ersten Tag arbeitete das Mädchen fleißig, am zweiten Tag faulenzte es schon, am dritten Tag wollte es gar nicht aufstehen. Das arme Mädchen bekam Heimweh. Frau Holle führte es vor ein Tor. Wie es hindurchging, fiel ein gewaltiger Goldregen auf es nieder. Als es nach Hause kam, rief der Hahn: „Kikeriki, unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie.“

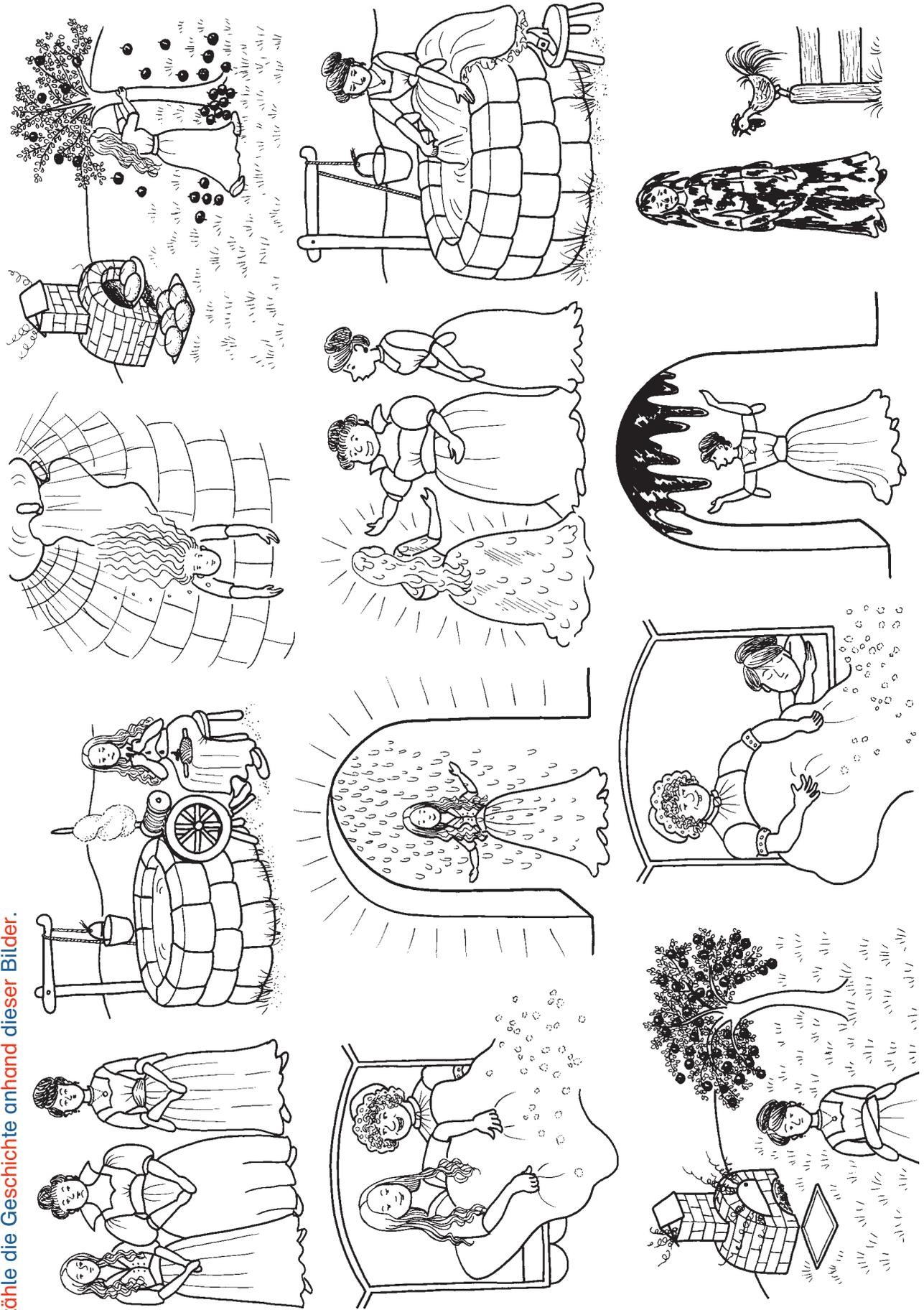
Die Stiefmutter wollte ihrer faulen Tochter zu dem gleichen Glück verhelfen. Die Tochter ließ sich in den Brunnen fallen. Das Brot bat sie um das Gleiche. Das faule Mädchen holte mit dem Brotschieber alle Brote heraus. Es kam zu dem Apfelbaum. Auch der Baum rief ihm das Gleiche zu. Die faule Tochter sagte: „Du kommst mir recht, es könnte mir einer auf den Kopf fallen“, und ging weiter. Auch sie kam zu Frau Holle und arbeitete dort. Sie war fleißig. Als auch sie heimwollte, führte Frau Holle sie vor ein großes Tor. Wie sie darunter stand, wurde statt des Goldes ein großer Kessel mit Pech ausgeschüttet. Zu Hause rief der Hahn: „Kikeriki, unsere goldene Jungfrau ist wieder hie.“

Das Pech aber blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.



Erzählbild

Erzähle die Geschichte anhand dieser Bilder.



Der Knochenlieb



Lies die Geschichte jemandem vor. Die Zeit wird gestoppt.

Mein  Wuff liegt im . Neben sich hat er einen großen  liegen. Er passt gut auf seinen  auf. Doch er wird müde und  ein. Darauf hat Strolchi nur gewartet. Langsam schleicht er sich an.  schläft immer noch.  gehört den Nachbarn. Er ist durch ein Loch im  gekrochen. Schwupps ist der  weg! Doch  wird wach. Er rennt  nach. Sauer ist er, stinksauer! Seine  stellen sich hoch. Er knurrt.  ist ein großer Feigling. Er lässt den  fallen. Er zieht den  ein und rennt schnell weg.  legt sich wieder hin. Seinen  hat er unter sich liegen.

Zeit

45 Sekunden = sehr gut

1 Minute 15 Sekunden = gut

2 Minuten 15 Sekunden = Das kannst du noch verbessern.

mehr als 2 Minuten 15 Sekunden = Wenn du viel übst, kannst du es bald besser.

Deine Zeit _____

Wie heißt mein Hund? _____

Wie heißt der Hund des Nachbarn? _____

Besuch in der Stadtbücherei

„Guten Morgen“, begrüßte Frau Klein ihre Klasse 2b freundlich, wie sie es jeden Tag machte.

„Am Donnerstag in dieser Woche haben wir die Gelegenheit, unsere Stadtbücherei in einer extra Führung kennen zu lernen. Ist das nicht prima?“

Die Schüler schauten auf. Einige freuten sich gleich:

„Au ja, ich geh da manchmal mit meiner Mutter hin.“

Anderere fragten: „Wie, wo, was?“

Frau Klein lächelte und fragte die Schüler:

„Was ist denn eigentlich eine Bücherei?“

Lisa überlegte schnell:

„Bücherei, das ist wie Bäckerei.

In der Bäckerei werden Brote gemacht und verkauft, in der Bücherei werden Bücher gemacht und verkauft.“



„Nein, in der Bücherei kann man Bücher ausleihen“, wusste Natalie.

„Ja“, bestätigte die Lehrerin. „Bücher werden in Verlagen gemacht.

Sie werden in Buchhandlungen oder Buchläden verkauft.

In einer Bücherei kann man Bücher ausleihen“, ergänzte sie.

Frank meldete sich:

„Bücher kann man auch in einer Bibliothek ausleihen.“

„Stimmt, Frank“, antwortete Frau Klein.

„Bücherei und Bibliothek ist dasselbe.“

„Biblio –, Biblio –“, murmelte Lisa.

„Ja“, sagte die Lehrerin, „das ist ein schweres Wort. Ich sage es einmal ganz langsam und ihr sprecht mir nach: Bi bli o thek.“

Alle sagten: „Bi bli o thek.“

Dann schrieb Frau Klein das Wort an die Tafel und machte auf das ‚h‘ nach dem ‚t‘ aufmerksam.



„Und jetzt zu unserem Besuch“, sagte die Lehrerin zur Klasse.

„Für Donnerstag gibt es keine besonderen Hausaufgaben.

Aber überlegt oder fragt, wer gern in die Bücherei geht.

Und macht euch Gedanken, welches Buch ihr ausleihen wollt.

Mit der Bibliothekarin, so nennt man die Frau,

die in der Bücherei arbeitet, habe ich ausgemacht,

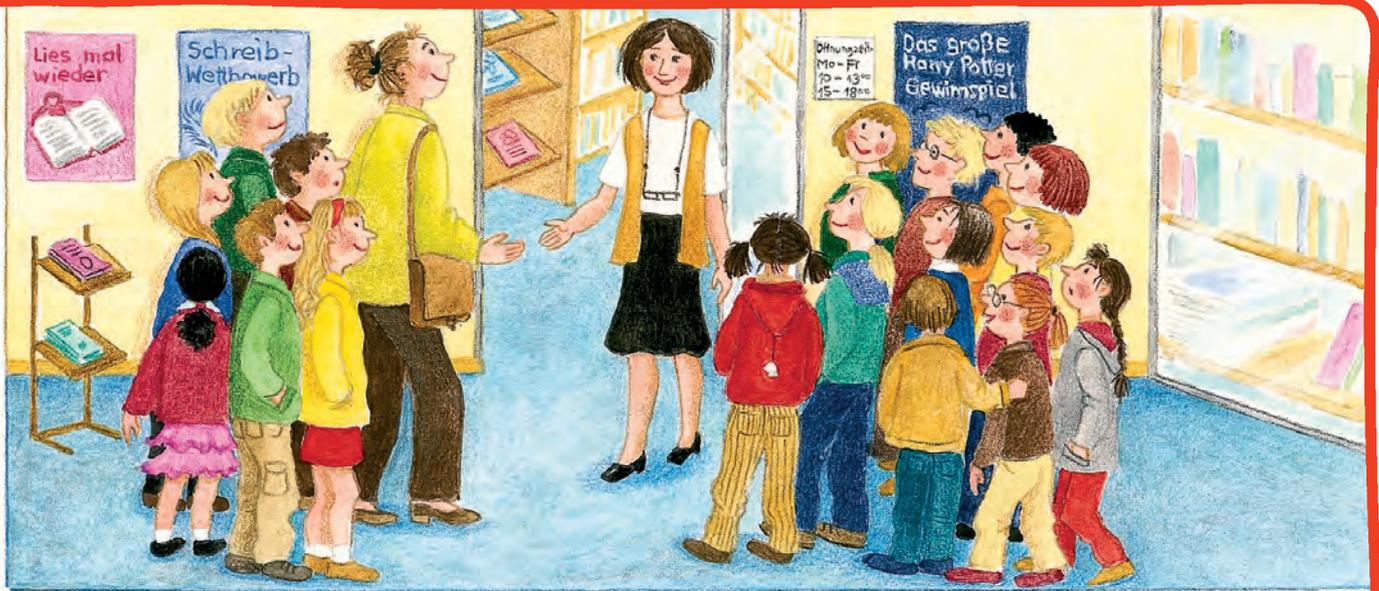
dass jeder in der Klasse ein ‚Schnupperbuch‘ ausleihen darf.“

Die Klasse freute sich und Moni, die Leserratte, sagte noch:

„Ich lese so viele Bücher, dass ich die gar nicht alle kaufen könnte.

Deshalb finde ich das Ausleihen in der Bücherei gut.“





Am Donnerstag stand die Klasse in der Vorhalle der Stadtbücherei. Frau Schulze, die Bibliothekarin, begrüßte sie und auf ihre Frage riefen die Kinder gleich durcheinander:

„Meine Oma kommt gern hierher, sie holt immer Hörbücher.“

„Meine große Schwester war gestern da, sie muss für Englisch etwas über London schreiben.“

„Mein Vater war auch hier, er hat sich ein Buch über Fische geholt.“

„Meine Mutter leiht sich gern Romane aus.“

„Ja“, sagte Frau Schulze. „So viele verschiedene Bücher gibt es hier. Und jetzt zeige ich euch, wie man genau das Buch findet, das man ausleihen will.“

Frau Schulze machte die Kinder auf die Schilder aufmerksam, die über den Regalen mit vielen, vielen Büchern angebracht waren. Schon von der Vorhalle aus konnte man einige Schilder lesen: Technik, Romane A-D, Sport, Gartenbau.

„Das sind Sachgebiete“, erklärte Frau Schulze,

„alle Bücher werden zuerst nach ihrem Inhalt geordnet. Deshalb gibt es auch eine extra Abteilung für Kinderbücher.“

Die Schüler folgten Frau Schulze in die Abteilung für Kinderbücher. Hier gab es kleine Bänke, drei Kisten voll mit Bilderbüchern und natürlich viele Bücherregale.

„Findet einmal selbst heraus, wie die Bücher hier geordnet sind“, forderte Frau Schulze die Kinder auf.

Lisa rief: „Auf diesem Regal gibt es Märchen und dort sind Tierbücher, so steht es auf den Schildern.“

Frank zeigte auf das Regal mit dem Schild „Sachbücher“, und Ulrike sagte: „Oh, da gibt es Indianerbücher.“

Darf ich sie mir mal anschauen?“

Schnell fanden die Kinder heraus, dass viele Buchregale nach der Altersgruppe der Leser beschildert waren: ab 6 Jahren; ab 8 Jahren; ab 10 Jahren.



Moni wusste schon: „Da stehen die normalen Kinderbücher.“

„Aber“, fügte sie hinzu, „ich weiß einfach nicht, wo ich das Buch ‚Wir Kinder aus Bullerbü‘ finden kann.“

Frau Schulze nickte und holte die Schüler ganz nah zu einem Regal.

Sie zeigte ihnen, dass auf jedem Buchrücken ein Streifen klebt.

Es war eine Zahl darauf für das Sachgebiet und darunter waren drei Buchstaben.

„Die Bücher in einem Sachgebiet sind alphabetisch geordnet“, erklärte sie, „und zwar nach dem Nachnamen des Autors.“

Ein Beispiel: Das Buch ‚Pippi Langstrumpf‘ hat auch Astrid Lindgren geschrieben. Es ist auf dem Regal für Kinder ab 8 Jahren.

Bei ‚Lin‘ wird Moni ihr Buch finden.“

Frau Schulze lächelte:
„Wenn es nicht schon ausgeliehen ist, natürlich.“



Die Schüler gingen an die Regale, da sie nun wussten, wo sie ein Buch mit ihrem Lieblingsthema finden konnten. Die kleine Lisa kam mit einem riesig großen Buch zurück, darin waren schöne Bilder und eine Schmetterlingsgeschichte. Frank fand ein Buch über Saurier, Uli holte sich einen Video-Film, Natalie hatte die CD „Mein Pony“ dabei und Moni fand „Wir Kinder aus Bullerbü“.

Jedes Kind konnte sich ein Buch, eine CD oder ein Video ausleihen. Alles wurde in den Computer der Bücherei eingegeben. Vier Wochen durften die Kinder das Buch, die CD oder das Video behalten.



Lösungen der Sudokus

Lösungen zu Seite 10 und 11

Rie sen hör ner

Rie	ner	hör	sen
hör	sen	Rie	ner
ner	hör	sen	Rie
sen	Rie	ner	hör

Lösungswort: **Gauner**

Male das passende Bild an:




Rie sen hör ner

ner	hör	Rie	sen
Rie	sen	ner	hör
sen	ner	hör	Rie
hör	Rie	sen	ner

Lösungswort: **Riemen**

Male das passende Bild an:




10 Lösung des Süßen-Sudokus und Hinweise zu den Regeln siehe Seite 91. 11 Lösung des Süßen-Sudokus und Hinweise zu den Regeln siehe Seite 91.

Stor chen el tern

chen	Stor	tern	el
tern	el	chen	Stor
Stor	chen	el	tern
el	tern	Stor	chen

Lösungswort: **Zwei Storchenkinder klettern aus dem Nest.**

Ergänze das Bild:



Es fehlt ein Storchenkind, das aus dem Nest klettert.



Stör che flie gen im Spät som mer fort.

Spät	gen	im	Stör	som	flie	fort	che	mer
Stör	che	fort	mer	gen	Spät	flie	som	im
flie	mer	som	fort	che	im	gen	Spät	Stör
che	fort	Stör	som	flie	gen	im	mer	Spät
gen	flie	Spät	im	Stör	mer	som	fort	che
som	im	mer	che	Spät	fort	Stör	flie	gen
im	som	flie	gen	mer	che	Spät	Stör	fort
fort	Stör	che	Spät	im	som	mer	gen	flie
mer	Spät	gen	flie	fort	Stör	che	im	som

Lösungswort: **Im Frühsommer liegen drei Störche im Nest.**

Ergänze das Bild:

Es fehlen zwei Störche und der Rest des Nestes.



18 Lösung des Süßen-Sudokus und Hinweise zu den Regeln siehe Seite 91. 19 Lösung des Süßen-Sudokus und Hinweise zu den Regeln siehe Seite 91.

Lösungen zu Seite 18 und 19

Lösungen zu Seite 22 und 23

Jä ger Jür gen

Jä	ger	Jür	gen
Jür	gen	ger	Jä
gen	Jür	Jä	ger
ger	Jä	gen	Jür

Lösungswort: **Vor dem Bagger liegen drei Tiger.**

Ergänze das Bild:

Es fehlen zwei Tiger.



Die Jä ger wol len Ha sen ja gen .

Die	Ha	ger	Jä	wol	gen	len	ja	sen
Jä	sen	gen	Die	len	ja	ger	wol	Ha
len	ja	wol	ger	sen	Ha	gen	Die	Jä
ger	Jä	ja	len	gen	Die	Ha	sen	wol
wol	gen	Die	Ha	ja	sen	Jä	len	ger
sen	len	Ha	wol	Jä	ger	Die	gen	ja
Ha	ger	sen	gen	Die	wol	ja	Jä	len
gen	wol	len	ja	Ha	Jä	sen	ger	Die
ja	Die	Jä	sen	ger	len	wol	Ha	gen

Lösungswort: **Die vier Tiger will Jürgen mit neun Pfeilen und einem Bogen jagen.**

Ergänze das Bild:

Es fehlen zwei Tiger sechs Pfeile und der Bogen.




22 Lösung des Süßen-Sudokus und Hinweise zu den Regeln siehe Seite 91. 23 Lösung des Süßen-Sudokus und Hinweise zu den Regeln siehe Seite 91.



1402-60
ISBN 978-3-619-14260-6



9 783619 142606